s. Franz Joh. bx8 mar44

DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

May 26, 1943. Number 21

Kaufet die Zeit aus.

Man kann es wirklich nicht verstehen
Daß manche Christen auch dabei,
Wo Menschen blindlings weitergehen
In Lachen, Scherz und Naretei,
Trotzdem, daß dortent unsre Lieben
Vielleicht in allergrößter Not,
Vielleicht schon gänzlich aufgerieben
Durch einen frühen Schreckenstod.

Trotzdem doch der Apostel schreibt
Das solches Christen nicht geziemt.
Und aller Scherz zurücke bleibet
Wenn unser Lauf ein Ende nimmt.
Wenn unsre Augen nicht mehr sehen
Und wenn uns das Gehör vergeht,
Und wenn wir vor dem Richter stehen
Dann weicht der Scherz, vielleicht zu spät.

Wir müssen Rechenschaft einst geben
Sagt Jesus Christus doch so klar,
Von jedem Wort in unsrem Leben
Das unnütz hier gesprochen war;
O laßt uns doch die Zeit auskaufen,
Geschwister, es ist höchste Zeit
Zu Wachen, während andre schlafen,
Wir stehn am Rand der Ewigkeit.

Wir sehn die dunklen Wolken türmen
Am Horizonte drohend auf,
Wer kann im Wetter uns beschirmen?
Was ändert doch des Schicksals Lauf?
Nur Gott allein kann uns erretten,
Laßt uns zu Ihm, mit unserm Weg'
In wahrer Buß' und Reue treten
Wie die dort einst in Ninive.

J. P. F.

Geduldsproben.

„Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem freudigen Geist rüste mich aus“ Psalm 51, 14.

„So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis sie empfange den Frühregen und Spätregen“. Jakobus 5, 7.

Die Welt um uns ist so nervös geworden wie nie zuvor. Die Arbeit, die Politik und die Vergnügungen zerreiben der Menschen Nerven. Darüber, daß auch unsere Nerven in dieser Zeit mitleiden müssen, dürfen wir uns nicht beschweren; wir stehen als Kinder unserer Zeit mit unter den Plagen, die Gott über die ganze Welt ergehen läßt. Als Jünger Jesu müssen wir noch zudem gehaßt werden von jedermann um seines Namens willen. Aber gerade weil wir Jesu Jünger sind, haben wir auch mehr Kraft zum Tragen als die andern. Uns steht ein Kräftigungsmittel zu Gebote, das die Welt um uns her nicht kennt; wir dürfen die Anfechtungen unseres Berufes, unserer Familie, unserer Volksgemeinschaft vor Gott tragen: „Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem freudigen Geist rüste mich aus.“ Der freudige Geist aber ist der Geist der Willigkeit und des Gehorsams. Wo auf unser Gebet gehorsame Willigkeit zum Tragen der Lasten sich einstellt, da werden die Nerven wieder ruhig, da lernen wir uns gedulden „bis auf die Zukunft des Herrn“, da lernen wir warten wie der Ackersmann „auf die köstliche Frucht der Erde, bis sie empfange den Frühregen und den Spätregen“. „Harre Sein nur!“ mahnt Elihu seinen schwergeprüften Freund Hiob und zugleich andere durch Anfechtung zermürbte Seelen. „Die Geduld Hiobs habt ihr gehört,“ mahnt Jakobus die Brüder, die in mancherlei Anfechtung gefallen sind. „Es jammre, wer nicht glaubt!“

Gib uns, Herr, einen willigen Gehorsam, mit unserm Volke deine Züchtigungen zu tragen, und hilf, daß wir deines Heiles uns wieder freuen!

Der Frühling in der Natur.

„Frühling“ — welch ein Zauberwort, das die Menschen und Natur mit neuer Hoffnung und Lebensfreudigkeit beseelt! Weichen muß der Winter mit seinem Toben und Treiben, und will er auch nicht gern sein Recht und seinen Einfluß hergeben, so kann er doch den Frühling nicht zurückhalten. Der folgende Vers bewahrheitet sich immer wieder aufs neue:

„Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden;
Und sträut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden“.

Die Sonne, die mit jedem Tag höher klimmt und mehr und mehr Licht und Wärme auf den nördlichen Teil der Erde wirft, bricht den Zwinger des Winters, der die Natur in seinen Eis- und Schneebanden gehalten hat.

Noch ehe die Sonne den Schnee hinweggetaut hat, beginnt ein Treiben und Sprießen in der Pflanzenwelt. Alles strebt zur Sonne empor. Die Grashälmchen stecken ihre Spitzen hervor, die Knospen der Bäume brechen auf, und Blättchen und Blüten entfalten sich unter der lockenden Wärme der Sonne. Und die wunderbare Farbenpracht der verschiedensten Blumen, wer hat sie nicht schon oft mit fast andächtigem Staunen betrachtet und bewundert. Die Vögel, die den Winter in wärmeren Ländern zugebracht haben, kehren zurück und bringen wieder ihre alten und doch so schönen Lieder mit sich. Welch ein emsiges Weben und Nisten und lebensfrohes Zwitschern und Singen beschäftigt sie den ganzen Tag. Sogar der Sperling, der doch keck genug im Winter war, ist fast übermütig vor Lebensfreudigkeit.

Nun fragen wir uns: Was ist der Beweggrund und der Zweck all dieser Ereignisse und Beschäftigungen? Es ist der Trieb zum Leben, mit dem der allmächtige Schöpfer die Natur beseelt hat, und der Gott als solchen bezeugt, der da Leben gibt und auch erhält. Ueberall, wo wir hinblicken, merken wir, wie der Trieb zum Leben doch so stark ist. Steinpflanzen senken ihre Wurzelchen in den harten Stein, um Lebensstoff aus demselben zu ziehen. Andere Pflanzen heben oft harte Erdklöße empor oder drängen sich durch kleine Spalten im Pflaster, aber sie müssen empor ins Sonnenlicht. Viele Pflanzen sind im Herbste abgestorben oder von den rauhen Winterstürmen zerstört worden, aber die Saat, die sie ausgestreut haben, wird im Frühlinge zu neuem Leben erweckt, und das Leben wird fortgepflanzt. In den Blüten und Blumen sehen wir den Anfang der Frucht, die während des Sommers zur Reife gelangt.

Der Anfang dieses Lebens war Gottes Machtwort, das er bei der Schöpfung sprach: „Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame, und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage, und habe seinen eigenen Samen bei sich selbst auf Erden.“ Dieses Leben hat sich durch die Jahrtausende erhalten und vermehrt, und wird bestehen solange die Erde bestehen wird. Dieses ist bestätigt in der Verheißung, die Gott dem Noah gab: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“.

Die Pracht, mit der die Erde besonders im Frühlinge bekleidet ist, zeugt klar und deutlich von der großen Macht und Herrlichkeit unseres Gottes. Sie soll uns Menschen zur reinen und erhebenden Freude dienen. In der Natur sehen wir auch das weise Walten Gottes. Der Herr Jesus hat in seinen Lehren u. Gleichnissen sich oft der Natur bedient. „Nehmet wahr der Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht ist bekleidet gewesen als deren eines“.

Wenn auch die Zeiten trübe sind, wenn auch die Zukunft mit einem dunkeln Schleier belegt ist, und wenn auch manche Sorge das menschliche Herz beschleichen will, so kehrt der schöne Frühling doch ins Land mit seiner Hoffnung und Freude. Ueber dem Getöse der Geschütze ziehen die Zugvögel doch in ihre nördliche Heimat. Im Frühlinge scheint die ganze Naturwelt wie neu-erschaffen, und die Herzen der Menschen, die Naturliebe und Sinn für Schönheit haben, stimmen ein in den Sang der Vögel, und preisen Gott ob seiner großen Wundermacht, die er im Frühling in der Natur offenbart.

Jacob Töws.

Besuchsreise

für Br. Jacob Redekop, Main Centre, Sask. in Manitoba.

Springstein, Mittwoch, 2. Juni.
Newton Siding und Elie, Donnerstag und Freitag, 3. und 4. Juni.
Winkler, Sonntag (Missionsfest) bis Mittwoch, 6.—9. Juni.
Großweide, Donnerstag und Freitag, 10—11. Juni.
Kronsgart, Sonntag u. Montag, 13. und 14. Juni.
Elm Creek, Dienstag u. Mittwoch, 15.—16. Juni.
Sperling, Donnerstag u. Freitag, 17.—18. Juni.
Wingham, S. D., Sonntag, 20. Juni.
Newton Siding, Montag, 21. Juni.
Marquette, Dienstag, 22. Juni.
Griswold, Mittwoch, 23. Juni.
Brookdale, Donnerstag, 24. Juni.
(Die Brüder werden gebeten, mit Br. Redekop nach Clear Lake zu fahren.)
Clear Lake, Freitag, 25. Juni.
McAuley, Sonntag, 27. Juni.

Um freundliche Beförderung wird gebeten.

Andachten

in englischer Sprache werden von der Ev. Menn. Brüder Gemeinde unter Leitung von Br. A. P. Töws in der J.O.G. Halle, 635 Sargent Ave., Winnipeg sonntäglich abgehalten. Um 10 Uhr beginnt die Sonntagsschule und um 11 Uhr Predigt Gottesdienst. Die Abendandacht wird jeden zweiten Sonntag um 7 Uhr abgehalten.

Ein Blitzschlag

traf auf dem Felde Heinrich Willms, Chortitz, Man. und zwei Pferde. Die Pferde sind tot, er liegt bewußtlos im Hospital.

Reiseplan

für J. J. Esau bis zur Konferenz.

Sonntag, den 30. Mai — Saskatoon.
Montag, den 31. Mai bis Mittwoch, den 2. Juni — Dundurn, Hanley, Pleasant Point.
Donnerstag, den 3. Juni bis Freitag, den 4. Juni — Fiske.
Sonnabend, den 5. Juni bis Mittwoch, den 9. Juni — Herschel (Glidden, Springwater, Superb).
Donnerstag, den 10. Juni bis Freitag, den 11. Juni, Aberdeen.
Sonnabend, den 12. und Sonntag den 13. Juni — Osler.
Dienstag, den 15. bis Freitag, den 18. Juni — Hague (Neuanlage, Hochfeld).
Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. Juni — Langham.
Montag, den 21. und Dienstag, den 22. Juni — Waldheim.
Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. Juni — Laird.
Freitag, den 25. Juni bis Sonntag, den 27. Juni — Great Deer.
Montag, den 28. und Dienstag, den 29. Juni — Tiefengrund.
Mittwoch, den 30. Juni — Eigenheim.
Donnerstag, den 1. Juli bis Sonnabend, den 3. Juli — Rosthern (Retreat).
Sonntag, den 4. Juli — Langham.

Programm

für die Provinzial-Konferenz der M. B. Gemeinden von Manitoba, abzuhalten am 11. und 12. Juni 1943 im Bethause zu North Kildonan. Die erste Sitzung beginnt am Freitag um 1 Uhr nachmittags.

1. Einleitung mit einer Gebetsstunde.
2. Wahl der Beamten:
   a) Vorsitzenden und Gehilfen.
   b) Der Protokollschreiber.
3. Innere Mission:
   a) Bericht über die Arbeit vom Schreiber des Innern Missionskomitees von Br. F. C. Thießen.
   b) Kurze Berichte von den Arbeitern.
   c) Berichte von der Lindale Mission von den Brüdern J. P. Braun und Jacob Kehler.
   d) Kassenbericht vom Kassenführer J. B. Penner.
   e) Angabe der Gelder die von den Gemeinden fürs nächste Jahr gezeichnet sind.
4. Das Sonntagsschulwerk. Bericht vom Komitee.
5. Das Hilfswerk in Europa. Bericht von Br. C. F. Klassen, Winnipeg.
6. Die Dienstfrage. Bericht von Br. C. F. Klassen.
7. Stadtmission in Winnipeg:
   a) Bericht vom Komitee.
   b) Berichte von den Arbeitern.
   c) Bericht vom Mädchenheim.
   d) Kassenbericht vom Kassierer Br. C. De Fehr.
   e) Anstellung der Arbeiter für das nächste Jahr.
8. Eingereichte Fragen.
9. Wahl eines Konferenzsekretärs.
10. Ortsbestimmung für die nächste Konferenz.
11. Schluß.

Das Programmkomitee.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Nahrungsmittel für unsere Jünglinge in den Lagern.

John M. Snyder.

„Was soll ich für heute Mittag planen?" Mit dieser Frage sind alle Hausfrauen bekannt, die mit dem täglichen Problem der Zubereitung gesunder und gut balanzierter Mahlzeiten zu rechnen haben. Man multipliziere die Größe einer gewöhnlichen Familie mit dreißig und rechne noch die größere Verschiedenheit des Geschmackes und des Appetites in demselben Verhältnis, und versuche allen nach bestem Vermögen gerecht zu werden, und man hat vor sich das Problem der Dietiker eines typischen C. P. S. Lagers. Zudem muß man nicht außer Acht lassen, daß die Vorratkammern nicht gefüllt sind mit eingemachten Früchten und Gemüse und Eingeschlachtetem nebst Ergänzung mit frischen Gartenerzeugnissen. Gleich denen daheim muß sie beim Versorgen mit genügenden Mahlzeiten das Sparen nicht aus dem Auge lassen. Kriegszeit, Nahrungsmangel und die Ration Beschränkungen komplizieren weiter das Problem der Versorgung mit genügend gesunder, geschmackhafter und nahrhafter Speise für die Jünglinge in den Lagern.

Eine Anzahl Gemeinden haben ihr Interesse damit bezeugt, daß sie in den verflossenen Monaten eingekanntes und getrocknetes Obst und Gemüse für die Lager spendeten. Andeutungen sind beim Mennonitischen Zentral-Komitee eingelaufen, daß in dieser Hinsicht viel mehr würde getan werden, wenn ein geregelter Plan mit den Bedürfnissen könnte vor unsere Leute gebracht werden und wie am besten zu helfen wäre.

In Uebereinstimmung mit diesen Winken ist ein Plan ausgearbeitet worden, um die Sammlung und Verarbeitung der vorhandenen Nahrungsmittel in unsern Kreisen anzuregen und zu ermutigen. Dieser Plan wurde auf der unlängst gehaltenen Sitzung des Menn. Zentral Komitees am 2. April 1943 gut geheißen.

Was die Lager bedürfen.

Eine Schätzung der gegenwärtig bestehenden Lager ist gemacht worden und auf Grund dieser Schätzung wird veranschlagt, daß während der Zeit von einem Jahre zwei Tausend Mann in den Lagern verzehren was gleichbedeutend ist mit folgendem Eingekannten:

135,000 Quart eingekannter Pfirsiche, Pflaumen, Aprikosen, Birnen, Kirschen, Beeren, Tomaten, Apfelsouce und andere Fruchtsäfte;

95,000 Quarts eingekannter Erbsen, Bohnen, Korn, gelber Rüben, roter Rüben und anderem Gemüse.

20,000 Pfund getrockneter Pflaumen, Rosinen, Aepfel, Birnen, Aprikosen, Feigen und andere getrocknete Früchte.

30,000 Pfund trockene und getrocknete Bohnen, Erbsen, Korn, Reis und andere Gemüse.

Der Verbrauch von Eingekanntem wird selbstverständlich im Verhältnis zum Verbrauch von getrockneten Speisen sich verringern.

O. P. A. Regeln sehen vor, daß daheim zubereitete Frucht und Gemüse von denen, die dieselbe zubereitet haben, darf verschenkt werden, vorausgesetzt, daß „kein Consumer in einem Jahre darf mehr als 50 Quart eingemachter Speisen verschenken". (Nach dieser Abteilung, Ration Order 13, Article 2, Section 2.8). Dieses deckt selbst eingemachte Frucht und Gemüse, die den C. P. S. Lagern oder andern Wohltätigkeits-Anstalten darf gegeben werden.

Andeutungen wie zu verfahren.

Es wird angedeutet, daß dieses Projekt vermittels folgender Organisationen könnte ausgeführt werden:

Nähvereine, Frauen Hilfsvereine, Junior Nähvereine (Jugend Nähvereine), Frauen Missionsvereine, Organisationen junger Leute, irgend andere Organisationen und Gruppen, einzelne Bestrebungen.

Wenn irgend jemand oder Gruppen sich entscheiden, daß sie sich an diesem Projekte beteiligen möchten durch Einkannen und Trocknen von Frucht und Gemüse, so sind da mehrere verschiedene Pläne denen man folgen kann. Zwei derselben, die erfolgreich gebraucht worden sind, sind hier erwähnt:

1. Canning Bees. Gruppen interessierter Personen kommen in einem zentral gelegenen Platze zusammen, der mit Einrichtungen für Zubereitung und Behandlung von Nahrungsprodukten versehen ist, um Frucht und Gemüse, welches in größern Quantitäten gesammelt worden ist, einzumachen. Nach Ernennung einer befähigten Person als Gruppenaufseher oder Leiter könnte man drangehen und die Produkte zubereiten und einmachen, (einkannen) oder die Leiterin sollte verantwortlich sein für die richtige Zubereitung der Produkte, genügende Sterilisierung durch Hitze bei richtiger Temperatur und Zeitdauer und vollständige Verschließung. In einigen Fällen wäre ratsam, die Person für die ganze Zeit des Einkannens zu ernennen. Sie könnte sich dann das Regierungs Bulletin anschaffen, welches hilfreiche Anleitung für Einkannen und Trocknen der Eßwaren gibt. Die Canning Bee ist wahrscheinlich der geeignetste Plan in Fällen wo größere Quantitäten von Nahrungsmitteln zu einer Zeit sollen verarbeitet werden und wo Vorkehrungen für Gruppenarbeit vorhanden sind.

2. Daheim Einkannen. Dieses ermöglicht die Verwendung von geringen Quantitäten der Erzeugnisse und kann oft neben bei der häuslichen Arbeit ohne besondere Anstrengung getan werden. Es ist erstaunlich wie viel in der Canning Season (Einkannenzeit) kann angesammelt werden, wenn man ein extra Quart hier und ein anderes dort füllt, und dies würde nicht viel mehr kosten.

Das Menn. Zentral-Komitee wird die Gläser liefern.

Das Menn. Zentral-Komitee trifft Vorkehrungen, um die notwendigen Gläser fürs Einkannen der zu spendenden Nahrungsmittel zu liefern. Dies wird entweder durch die Lager oder Grocers Großhändler in der Nähe der verschiedenen Gemeinschaften geschehen, oder durch den Ankauf größerer Quantitäten von Gläsern, welche dann von Mittelpunkten aus an die verschiedenen Gemeinschaften können verteilt werden. Sollte man seine eigenen Gläser gebrauchen so sollten es neue sein, und die werden zurückerstattet werden wenn leer, oder ersätzt, was immer am praktischsten sein mag. Gruppen oder einzelne Personen, die Gläser wünschen, sollten an die Akron Office schreiben und angeben, wie viele Gläser gewünscht werden. Alles Einkannen sollte in halb Gallon Gläsern oder noch größeren getan werden, außer Stärke enthaltende Gemüse wie Korn, Erbsen und dergleichen, für welche Quartgläser empfohlen werden.

Zucker für dies Einkannen kann man gewöhnlich erhalten, wenn man sich an die Ration Board wendet und erklärt, für welchen Zweck der Zucker soll gebraucht werden. Das Menn. Zentral-Komitee ist gerne bereit, Probleme, die in Verbindung mit diesem entstehen mögen, lösen zu helfen.

Mittelpunkte für die Sammlung und Verteilung an die Lager.

Alle Beteiligten des Lagerprogramms werden geographisch in Bezirke abgeteilt werden und Mittelpunkte für die Sammlung der geschenkten Nahrungsprodukte und ihre Zubereitung für die Lager werden bestimmt werden. Diese Zentralen werden unter Aufsicht einzelner Personen stehen, die Rechnung führen werden und an die M. C. C. Office in Akron berichten das Quantum wie auch die Arten von Produkten, die zusammen gebracht worden sind. Nach dieser Information wird die Entscheidung getroffen werden, in welchen Lagern die geschenkten Produkte am besten können verwendet werden.

Die Verteilung soll auf die billigste Weise geschehen. Trucks sollen für die nahe gelegenen Lager, wo möglich, benutzt werden und wo Sendungen nach entfernten Lagern gemacht werden, erwartet man, daß es per Eisenbahn in Carload lots geschickt wird. Eingedenk dieser Tatsache sollten alle Behälter, in denen die leeren Gläser gekauft wurden, sorgsam aufbewahrt werden und zur Verpakkung der gefüllten Gläser verwendet werden. Zudem wäre es ratsam, die Gläser noch einzurollen. Die Verpackung sollte unter Aufsicht von Personen geschehen, wo möglich, d. in d. Vorbereitung für Bahnversandt Erfahrung haben.

Nicht zu vergessen.

Nur gute Produkte sind der Mühe der Sammlung, Zubereitung und der Verteilung wert. Wir wollen **gute Haushalter** der uns Anvertrautem sein, und es erfordert, daß unser Beitrag für den besten Gebrauch im Lager sei, im Auge behalten werde.

2. **Appetitliche Speisen** helfen mit, frohe und zufriedene Jünglinge in den Lagern zu sehen. Die geschmackvollste Speise ist die richtig zubereitete. Die höchste Normal sollte man in der Zubereitung der Nahrungsprodukte zum Einkannen und zum Trocknen für die Lager beachten.

3. **Das Government Canning Bulletin** betont es, daß der Pressure Cooker der sicherste Apparat ist für Einkannen von Säure freiem Gemüse. Botulism Vergiftung kann entstehen, wenn säuerlose Nahrung nicht genügend sterilisiert wird. Wo das heiße Wasserbad beim Kannen von säuerfreien Speisen gebraucht wird, sollte man in der Zubereitung für vollständige Sterisation der Speisen zuverlässigen Zeittafeln folgen.

4. **Verluste vom Ueberlaufen** sind oft Folgen von ungenügender Sterilisation der Gläser und unvollkommenem Schließen. Es ist keine Gefahr, daß die Deckel zu fest geschraubt sind, denn die Jünglinge in den Lagern werden schon Wege finden, den Inhalt heraus zu bekommen, wenn er gut geblieben ist. Man gebrauche nur vollkommene Gläser, Deckel und Gummiringe.

5. Nahrungsprodukte, die man trocknen kann, die können viel billiger transportiert werden als eingekannte. Zu diesen gehören Aepfel, Pflaumen, Kirschen, Rosinen, Pfirsiche, Aprikosen, Birnen, Korn, grüne Bohnen, grüne Erbsen und dergleichen mehr.

6. **Freie Regierungs Bulletins,** die bis ins Einzelne gehende Anweisung geben, sind kostenfrei zu haben. Sie decken beides, das Einkannen und auch das Trocknen. Eine Liste empfehlener Bulletins wird in den Kirchenblättern erscheinen.

7. Mannigfaltigkeit der Nahrungsprodukte für die Lager ist erwünscht. Massenspeisung, auch wenns aufs beste, ist ein außergewöhnliches Problem in der Zubereitung schmackhafter Speisen. Mannigfaltigkeit derselben hilft viel in der Lösung dieses Problems.

8. **Große Gläser,** die gewisse Eßwaren beim Einkaufe enthielten, können gebraucht werden, wenn die standard sized Deckel haben und können dicht verschlossen werden. Größere (extra große) Gläser mögen längere Zeit erfordern für die notwendige Sterilisation des Inhaltes derselben.

9. „Ein jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt, und reich seid zu allerlei guten Werken" (2. Kor. 9, 7—8).

Einladung

Die Eingewanderten von Baratow und Schlachting gedenken, wenn es des Herrn Wille ist, am 20. Juni im Dorfe Gnadenthal zusammen zu kommen, um dem Herrn ein Dankfest zu feiern, für all die Wohltaten, die Er an uns getan hat. Unser Abschiedsfest in Rußland feierten wir am 8. Juli 1923. Weil hier aber die Arbeitszeit früher eintritt, feiern wir es früher. Die Feier beginnt 10 Uhr morgens. Für ein gemeinschaftliches Mahl in der Mittagspause wird gesorgt werden. Alle auswärts Wohnende sind hiermit eingeladen.

Nebst Gruß,

Jakob G. Klassen,
Blumenort, Post Gretna, Man. Box 20.

Kirchenvereinigung.

Die Vereinigung der Christen ist nicht ein Menschenwerk. Der Mittelpunkt und die Veranlassung dazu ist Jesus Christus, unser Heiland, der gesagt und gebetet hat: „Ich will, daß sie alle eins sein sollen". Und in der heiligen Schrift haben wir diesbezüglich viele Anweisungen und Ermahnungen. Es ist also der Heiland, sein Geist und sein Wort, wodurch wir vereinigt werden, wenn wir demselben gehorsam sind. — Der Zweck zu solcher Vereinigung ist, daß die Gläubigen gestärkt und befähigt werden den Willen des Herrn zu erfüllen.

Solche Vereinigung ist denn auch unter uns Mennoniten, trotz der verschiedenen Gemeinden und Abteilungen, nötig und auch möglich; besonders in gegenwärtiger, verhängnisvoller Zeit; um erhalten zu bleiben u. unsere Pflichten zu erfüllen; zu zeugen von unserer Erkenntnis und unserm Glauben; sowie durch vereinte und vermehrte Liebtätigkeit. Laut Ausspruch Jesu: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen". — Und laut den Aussprüchen der Apostel: „Wohlzutun und mitzuteilen vergeßt nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl". (Hebr. 13, 16). Und: „Das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohltun verstopfet die Unwissenheit der törichten Menschen." (1. Petri 2, 15). Und andere ähnliche Aussprüche mehr.

Außerdem, daß es der Wille Gottes und des Heilandes ist, gilt ja auch die Tatsache, daß vereinigt sich viel mehr tun und erreichen läßt als einzeln oder getrennt. — „Einigkeit macht stark!" Gerade die gegenwärtigen Verhältnisse, wo besonders viel Not und Elend ist, und unser Glaube und besonders unser Bekenntnis von der Wehrlosigkeit, sowie in anderer Beziehung, auf die Probe gestellt wird, sollten Veranlassung geben zu näherer Vereinigung und Verbindung und gemeinsamem Wirken.

Damit diese gottgewollte Vereinigung und vereintes Wirken sich mehr verwirklichen möchte, ist es notwendig, daß die verschiedenen Gemeinden und Abteilungen, auch unter uns Mennoniten, mit ihrer Erkenntnis, Ordnung und Betätigung, sich näher kennen lernen möchten. Zu dem Zweck hat die Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinschaft von Nord-Amerika ein Kirchenvereinigungskomitee. — Dasselbe hat nun ein Pamphlet in Angelegenheit des vorhingesagtem herausgegeben, betitelt: „Our Church", welches jetzt an die verschiedenen Gemeinden und Abteilungen unserer mennonitischen Gemeinschaft verschickt wird; welches gelesen werden, und beitragen möchte die er-

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.

— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Gib zum Geschenk deutsche Bücher
Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:
„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.
Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75
Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Order your 1943 Baby Chicks NOW. All our Chicks are from Government Approved. Blood-Tested Flocks. Barred Rock Chicks are R.O.P. Sired.

PRICES F.O.B. HATCHERY

	100	50
W. Leghorns	$13.75	$ 7.35
W. L. Pullets	27.50	14.25
W. L. Cockerels	3.00	2.00
B. Rocks	14.75	7.85
B. R. Pullets	23.00	12.00
B. R. Cockerels	11.00	6.00

SPECIAL A-1 CHICKS
Superior Quality

	100	50
A-1 W. Leghorns	$15.25	$ 8.00
A-1 W. L. Pullets	30.00	15.50
A-1 W.L. Cockerels	4.00	2.50
A-1 B. Rocks	16.25	8.50
A-1 B. R. Pullets	25.50	13.25
A-1 B. R. Cockerels	12.00	6.50

100% Live Arrival Guaranteed. Sexing 98% Accurate. Send cash in full or deposit with order.

Mennonite Co-operative Hatchery
641 Notre Dame Ave., Winnipeg

wähnte Vereinigung der verschiedenen mennonitischen Gemeinden und Abteilungen zu fördern und mehr zu verwirklichen.

Im Namen des Kirchenvereinigungskomitees:

Benj. Ewert, Vorsitzer.
W. F. Unruh, Schreiber,
Moundridge, Kansas.

Licht und Trost aus der Offenbarung

für unsere dunkle Zeit.

(J. B. Epp)

Kapitel 17.

V. 9 und 11. Genau welche Reiche diese 7 Häupter darstellen, ist nicht die Hauptsache — sonst hätte der Heilige Geist (der eigentliche Schreiber) sie genannt. Die meisten Ausleger nennen Länder, mit denen Gottes Volk es besonders zu tun hatte: 1. Aegypten, 2. Assyrien, 3. Babylonien, 4. Medo-Persien, 5. Griechenland, 6. Rom, 7. noch nicht gekommen. Vers 10. Sind wir denn jetzt unter Rom? Vielleicht ist dies die Erklärung, daß das römische Reich zwar jetzt nicht als Weltreich besteht; aber als solches (scheinbar) wieder aufgerichtet werden soll.

Vers 11 braucht keiner Erklärung.

Vers 12—14. Dieses sind jedenfalls die 10 Reiche, die das neu entstehende röm. Reich bilden, unter dem Anti-Christen (dem Tier), welches in den vorhergehenden Kapiteln betrachtet wurde. Das streitende „Lamm" ist ja das „Lamm Gottes", und alles deutet auf „Armageddon" hin. (Vgl. den 14. Vers mit 19, 11—16).

Vers 16—17. So geht es. Wer der Welt vertraut, der erhält „der Welt Lohn". Sie wendet sich um und zerstört das, was sie scheinbar in aller Aufrichtigkeit gab! „Verflucht ist, wer sich auf Menschen verläßt". Die Welt braucht die Kirche, so lange sie ihr von Nutzen ist; dann wendet sie um und „frißt" sie. Der Mensch muß Religion haben, darum der Religion halber muß die Kirche erlaubt werden; nach wahrem Glauben fragt man nicht. Wenn also eine Regierung auch noch Religion erlaubt, damit ist nicht gesagt, daß sie „christlich" ist. Dieses richtig erfaßt zu haben, wird vor manchem Irrtum bewahren! Vergessen wir nicht den „Wolf in Schafskleidern" (2. Kor. 11, 13—15). Und wie hübsch einig ist die Welt in alle diesem!

Vers 18. Sowie die Braut des Lammes mit einer „Stadt" verglichen ist (21, 2 u. a.), so hier dieses Weib, die Ehebrecherin, ist auch mit der „großen Stadt Babylon" verglichen.

Hier noch ein paar sehr belehrende Anwendungen von dem so tüchtigen Theologen, Dr. Joh. Bengel. Geschrieben anno 1867, vor 76 Jahren. Er hat mir schon früher ausgeholfen: Vers 1. Die falschen Religionen mögen sich Christi als ihres Bräutigams rühmen; Ehebrecher wollen sie nicht genannt sein. Vers 2: Trunken, mit unvernünftiger Gewalt und Folter ihre Meinung andern aufzuzwingen. Unmenschlich Greueltaten sind verrichtet worden. 7. Es mag noch viel Märtyrerblut fließen. Wie sollte man sich wappnen? Schelten hilft nichts; aber in der Kraft des Heiligen Geistes stehen, das ist Bereitschaft. Und für die Uebeltäter beten.

Vers 8. Solches läßt sich heute schon blicken — es bereitet sich alles vor. Lassen wir uns nicht erschrekken. Eine unsägliche Menge wird von dem Ansehen des Tieres eingenommen sein, aber niemand von denen, die wahrhaft im Buche des Lebens eingeschrieben sind. Wahre Erkenntnis Christi bewahrt uns.

Vers 9. Er kommt uns mit himmlischer Weisheit entgegen; verlassen wir uns darauf!

Vers 13. Die Großen der Welt halten Kongresse, und kommen zu einerlei Meinung. Hüten wir uns vor solchen Kongreß-Beschlüssen! Solches ist verdächtig. Mehrheiten machen eine Sache nicht richtig.

Vers 14. Er wird auch aus Bösem Gutes hervorbringen. Aus allem muß Seine Ehre hervorgehen. Dies soll uns zum Trost dienen, daß wir nicht nachgeben mögen. Wir können dieses alles erkennen und immer völliger erfassen; aber der klugen Welt ist's verborgen. Vieles scheint so schön.

Vers 17. Schließlich tun doch alle Seinen Willen, ohne es zu wissen — zu ihrer Selbstbestrafung, wenn nicht anders.

Vers 18. Die Worte Gottes werden alle voll und ganz erfüllt werden; wenn sich das Gute auch lange hat verdrängen lassen müssen.

Kann nicht essen — Kann nicht schlafen!

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes **Alpenkräuter.** Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. **Alpenkräuter** bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie—

UMSONST 60c Wert–Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdaungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie den Kupon jetzt!

☐ Senden Sie diesen Kupon mit $1.00 und Ihrem Namen und Adresse. Wir werden Ihnen portofrei unser Einführungsangebot senden: 11 Unzen Alpenkräuter und den freien 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme — C.O.D. — (zuzüglich Gebühren).

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-8B
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Reiseprogramm für Missionar P. A. Penner in Manitoba.

22. Mai. Sonnabend morgens: Ankunft in Winnipeg.
22. Mai abends in N. Kildonan.
23. Mai. Sonntag vormittags Schönwieser Kirche, Winnipeg.
23. Mai abends in der Süd-End M. B. Kirche, Winnipeg. (Zu dieser Versammlung wird allseitig eingeladen. Auch von den Ortschaften in der Umgegend von Winnipeg. Weil diese nicht alle besucht werden können.)
24. Mai vormittags in Springstein.
24. Mai abends in Bethel Mission, Winnipeg.
25. Mai vormittags und abends in Steinbach. (Wenn möglich im Tabernacle oder Süd-End Kirche.)
26. Mai vormittags und abends in Elim Gemeinde, Grünthal.
27. Mai vormittags in Lichtenau Gemeinde zu St. Elisabeth.
27. Mai abends in der Menn.-Gemeinde zu Morris.
28. Mai vormittags Homewood.
28. Mai abends in Lowe Farm.
29. Mai abends in Rosenfeld.
30. Mai vormittags und abends in Altona.
31. Mai vormittags in Edenburg.
31. Mai abends in Gretna.
1. Juni vormittags und abends in Reinland.
2. Juni vormittags in Rudnerweider Gemeinde, Bergfeld.
2. Juni abends in der Bergthaler Kirche, Plum Coulee.
3. Juni vormittags im Bloomfield Distrikt.
3. Juni abends, Harold Kirche.
4. Juni vormittags Rudnerweider Gemeinde, Waldheim.
4. Juni abends in der Bergthaler Kirche, Morden.
5. Juni: Frei oder sonstwie bestimmen.
6. Juni vormittags und abends Bergthaler Kirche, Winkler.
7. Juni abends Chrystal City Gegend.
8. Juni vormittags und abends Lena.
9. Juni vormittags und abends in Whitewater.
10. Juni abends, Oak Lake oder wo passend.
11. Juni abends in Herbert.
12. Juni. Frei oder sonstwie bestimmen.
13. Juni vormittags und abends in Swift Current.
14. Juni vormittags und abends in Wymark.

Nach diesem weitere Ortschaften in Saskatchewan wird bekannt gemacht werden.)

Anmerkung. Da die Zeit für Missionar Penner's Besuch in Manitoba beschränkt ist, kann er nicht überall hinkommen. Auch erlauben ihm seine Leibeskräfte nicht öfter als zweimal an einem Tage sich zu betätigen. Man wolle das berücksichtigen. Auch möchte man überall die Gelegenheit wahrnehmen und bei diesen Besuchen Missionskollekten heben; und für Weiterbeförderung sorgen. Der Herr wolle den lieben Bruder nach Leib und Seele stärken und segnen und ihn zum Segen für viele werden lassen; sowie zur Belebung und Förderung der Missionsinteressen!

Benjamin Ewert.

Hilfswerknotizen

Kleider für Nord-Afrika.

Am 26. April wurde eine weitere Ladung Kleider vom Menn. Zentral-Komitee fürs Ausland aufgemacht. Diese Ladung war etwas mehr als 8,000 Pfund und für Nord-Afrika bestimmt. Sie bestand aus Frauen-, Männer- und Kinderkleider in Kasten verpackt. Der Wert der Kleider wurde auf $8,427.78 geschätzt. Die Kleider sollen an Flüchtlinge durch die Foreign Relief and Rehabilitation Service verteilt werden.

Nachricht von Lois Gunden in Deutschland.

Ein heiterer Brief, der am 5. März von Schw. Lois Gunden in Baden, Deutschland, geschrieben worden war, kam hier durch das Staatsamt an. Der Brief ist an ihre Angehörigen in Goshen, Indiana, geschrieben und berichtet, daß sie in einem großen Hotel der Schwarzwald Gegend wohnen. Die diplomatische Gruppe zu der auch Schw. Gunden und Henry Buller gehören, verkürzen ihre Zeit mit Sprachstudien, Lesen und Musizieren. Ein Zitat des Briefes sagt: „Wir bekommen gute Mahlzeiten und genügende wohlzubereitete Speisen." Ueber die Zeit der Heimkehr ist noch nichts bekannt.

Unser Zivildienst

Untersuchungsgruppen authorisiert.

Eine Gruppe, die als Ausland-Abhilfe und Wiederherstellung Project bekannt ist, ist kürzlich vom Selective Service System authorisiert worden. Diese Gruppe, die als C. P. S. Lager Nr. 101 bekannt ist, wird ihren Sitz im westlichen Philadelphia, Pennsylvanien, haben mit Unterabteilungen in Lehranstalten, die das Selective Service System gutheißen wird. Die Arbeit dieser Gruppe wird sein in der Herstellung von Studienkursen für Pflichten im Ausland-Hilfsdienst und Wiederherstellung (Vorbereitung) Ansammlung von Tatsachen zum Gebrauch für Zivildienst Studiengruppen; zur Herstellung von Curricula (Studienpläne), Herstellung von mimeographed Material und solch ähnlicher Manuskripte, Pamphlete, Büchlein, usw. die können gebraucht werden in der Ausbildung für besondere Abteilungen im Auslande entweder unter öffentlicher oder privater Wirksamkeit und dergleichen Dienste, die von der Verwaltung der Auslandhilfe und Wiederherstellung Projekt mag bestimmt werden.

Aufsicht der Männer im Ersatzdienst.

Durch die Versetzung von C. P. S. Dienenden auf Farmen ist die Notwendigkeit für Leiter entstanden, die als Hirten und Berater der Männer dienen. Br. Jesse Short von Archibold, Ohio, ist ernannt worden, die Interessen der Gemeinden unter den Dienenden in den Wisconsin Counties zu vertreten. Br. und Schw. Short werden ihre Office und ihr Heim an 109 Washington St., Beaver Dam, Wisconsin, haben, und werden von Lawrence Hilty, einem Dienenden, als Schreiber unterstützt werden. Br. Short wird Gruppen Zusammenkünfte arrangieren für Gemeinschaft und geistliche Erbauung wie auch für persönlichen Verkehr mit den Jünglingen. Ihr Haus wird als Zentrum für die Jünglinge dienen, wo sie in ihrer freien Zeit besuchen können.

In Ohio und Michigan wird Br. Raymond Hartler dieselbe Stellung einnehmen nach der Anstellung von Jünglingen in Counties dieser Staaten. Br. Harry Martens, Direktor des Colorado Springs Lagers übersieht die 22 Mann, die jetzt auf Farmen im El Paso County, Colorado, sind. Die 19 Mann im San Joaquin County, Calif., bedient Erwin Göring, Direktor des Camino Lagers in Californien.

Lager-Neuigkeiten.

Ein Eisenbahnwagen Männer von dem Marietta, Grottos, Sideling Hill und Luray Lagern wurden während der ersten Woche im Mai nach dem North Fork Lager in Californien versetzt.

Das Galax, Virginia Lager soll nach dem Sequoia National Forest in Californien verlegt werden, und am 17. Mai soll es Galax verlassen.

Besondere Notiz für Frauen die im Hilfswerk interessiert sind.

Die Sommer Hilfswerk-Bildungsschule des Menn. Zentral-Komitees, die im Goshen College, Goshen, Indiana, vom 12. Juni bis zum 27. August (elf Wochen) soll abgehalten werden, wird Einrichtungen haben für 15 Frauen neben den 65 Bestimmungen vom Zivildienst. Die Totalauslage dieses Kursuses, einschließlich Kost, Zimmer, Lehrgeld usw. wird zwischen $75.00 und $80.00 betragen. Applikation und weitere Anfragen können an den „Direktor of Relief Training School, Goshen College, Goshen, Indiana" gesandt werden; oder an den „Sekretär des Menn. Zentral-Komitees, Akron, Pennsylvania". Applikationen sollten angeben Bildung und Erfahrung, Gemeinde Angehörigkeit und Erfahrung in Gemeindearbeit und (Grund) Ursache des Interesses im Hilfswerke.

Applikationen sollten die Office vor dem 5. Juni erreichen. O. O. M.

Grant M. Stoltzfus.
P. J. Wiens.

Es war einmal. . . .

'S war einmal ein dummer Esel,
Wollte gerne fliegen;
Wollte, wie die leichten Vögel,
In der Luft sich wiegen.

Doch obgleich er mit den Ohren
Schlug, als wie mit Schwingen,
Konnt' er dennoch keinen zollhoch
In die Höh' sich bringen.

Da ging er zu einer Eule,
Klagt ihr seine Not,
Und die alte, ernste Eule
Lacht sich schier zu Tod':

„Esel mit den langen Ohren,
Bist zum Fliegen nicht geboren!
Nutzlos ist daher dein Streben,
Fliegen lernst du nie im Leben".
Doch der Esel, schwer beleidigt,
Spricht, indem er sich verteidigt:

„Dennoch will ich weiterüben!
Schaden kann das ja mitnichten."
Und noch heute sieht du Esel
Ihre Uebungen verrichten.

Wenn sie laufen oder gehen
In so rechter Eselsruh,
Schlagen sie — hast's nicht gesehen?
Mit den Ohren Takt dazu.

Wie dem Esel mit dem Fliegen,
Geht es andern mit dem Dichten.
Und noch heute sieht du Esel
Ihre Uebungen verrichten.

Reimen dies und das zusammen,
Ahnen nicht, was sie verbracht;
Und beleidigt und entrüstet
Sind sie, wenn man drüber lacht.

Karlo.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Gesangbücher

(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für p. Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg

Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg, Winnipeg

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

Zu verkaufen

Ein neues 6 Zimmer Haus mit ¼ Acker Land. Um Näheres wende man sich an:
John Köhn
274 McKay Ave. N. Kildonan.

Zu verkaufen

60 Acker gutes Farmland an dem Constantel Hochwege, 10 Meilen östlich von Abbotsford, B. C.. Heuschuppen 36 auf 60 Fuß. Alles unter Kultur einer gemischten Ernte außer 5 Acker.
Mrs. Eva Stevens
R. R. 3, c o. Mogg, Sardis, B.C.

Einladung

Schulfest in Gretna.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß das jährliche Schulfest der Menn. Lehranstalt in Gretna, Man., am 5. Juni stattfinden soll, so es Gottes Wille ist, und wir laden alle Eltern unserer Schüler und alle Schulfreunde herzlich ein, an demselben teilzunehmen. Wir gedenken das große Zelt aufzustellen und hoffen somit alle Gäste aufnehmen zu können.

Das Fest fängt vormittags um halb zehn und nachmittags um zwei Uhr an. Am Vormittage soll, wie gewöhnlich, der religiöse Teil stattfinden, eingeleitet mit einer Festansprache von Pred. Jakob Pauls, Morden. Am Nachmittage findet der literarische Teil statt. In der Mittagspause zwischen eins und zwei Uhr sollen die von den Schülern angefertigten Sachen durch öffentlichen Ausruf verkauft werden. Der Ertrag ist für den Unterhalt der Anstalt bestimmt. Die Gäste werden auch wieder Gelegenheit bekommen, ihr Interesse am Wachstum der Anstalt durch Teilnahme an der Kollekte zu bekunden.

Ein jeder möchte seinen Imbiß mitbringen. Für heißes Wasser wird gesorgt werden.

Mit freundlichem Gruß an alle Leser,

G. H. Peters, Gretna.

Aufruf

an alle menn. Distrikte in Alta.

Als Beantwortung mancher Anfragen inbezug unserer jüngst organisierten Beerdigungskasse, möchten wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringen, daß wir die besten Aussichten haben das vorausgesehene Minimum von 250 Mitgliederfamilien in absehbarer Zeit zu erreichen, wenn sich das Interesse für die Kasse so weiter bekundet. Wir haben jetzt 178 Mitglieder eingeschrieben und auch schon die Freude gehabt einer armen Familie im hohen Norden Albertas, die ihren zweijährigen Jungen durch ein Unglück verlor, die Unterstützung von $20.00 aus dieser Kasse zukommen zu lassen. Wir haben es im Glauben und Vertrauen auf den weiteren Zufluß von Mitgliedern getan. Wollen diese Arbeit als eine Hilfsarbeit und als einen Dienst an unserm Volk betrachten und unterstützen.

Manche warten direkt darauf erst zu wissen ob die Kasse auch funktionieren wird ehe sie sich melden und den Eintrittsbeitrag einzahlen. Zum Teil ist solche Stellung ja auch berechtigt. Mit der Berücksichtigung des oben erwähnten Falles, des ersten, wo unbedingt schon mitgeholfen werden mußte, haben wir mit der Arbeit der Kasse begonnen und bitten nun alle Distriktmänner die erste Auflage von 75c. pro Familie (für 5 Sterbefälle im Voraus) einzukassieren und einzusenden, wo dieses noch nicht geschehen ist. Weiter bitten wir um Anmeldungen neuer Mitglieder, die aber beide Zahlungen 50c. Eintrittsgeld und 75c Auflage pro Familie zugleich einzahlen müssen ehe sie als rechtmäßige Mitglieder eingeschrieben werden können. Die in der Zerstreuung wohnenden menn. Familien dürfen sich ebenfalls einschreiben lassen. Sie senden ihre Zahlungen direkt an den Kassierer des P. K. oder schließen sich dem nächsten Distrikt an, was vorzuziehen ist. Bedingung ist aber, daß sie auch die Provinzial- und Boardsteuern zahlen.

Es sind vielleicht noch manche Familien da, die mit unserer Arbeit nicht gut bekannt sind. Wir haben noch einige Jahrhefte für 1942, die wir gerne kostenlos an die, die sich melden versenden. Also bitte um eure Adressen.

Die Distrikte, die noch nicht alle Steuern eingeschickt haben, bitten wir solches doch baldmöglichst zu tun. Am 30. Juni schließen wir das laufende Operationsjahr ab. Bitte bringt doch bis dann eure Rechnungen in Ordnung.

In der Sache der Liquidierung der Reiseschuld geht es langsam, aber sicher weiter und in diesem Jubiläumsjahr unserer Einwanderung werden viele Familien ihre, vor so vielen Jahren im heiligen Ernst und dankbarer Stimmung für die Errettung, unterschriebenen Schuldscheine von der Board zurückerhalten. Für den uns von der C. P. R. erlaubten Weg der Distriktweisen Verrechnung mit Gewährung der großen Prämie sollten wir als Volk Gott von Herzen danken, denn er bewirkt Wunder, und energisch an die Arbeit gehen in diesem Jahr alles aufzuräumen.

Wir wünschen allen unseren Siedlern, die wieder auf Hoffnung ihre Saat ausstreuen viel Mut zur Arbeit, aber auch ein betendes Herz für unser Volk und für unser Land, das uns zu einer neuen Heimat geworden ist und das wir schätzen und lieben.

Mit Gruß, in Angelegenheit des Prov. Komitees.

G. Friesen Sekretär.
Box 38, Gem, Alta.

Bekanntmachung.

Das Jugendvereinskomitee hat zwei Programme zum Versandt bereit und bietet sie allen Vereinen und interessierten Personen zum Gebrauche an.

Themata: „Pfingsten", und „Werde stille."

Der Preis ist wie zuvor 10c. pro Stück portofrei in Münzen oder Postal Note. Die ersten Programme sind nach verschiedenen Orten gegangen und zwar bis nach Ontario im Osten und Vancouver Island im Westen. Die Nachfragen zeigen, daß dafür ein Bedürfnis vorhanden ist.

Wir bitten nun uns ganz offen Winke und Ratschläge zu geben, damit die Programme besser werden können. Wir danken für das uns bis dahin zugeschickte Material und bitten um weiteres, besonders um Gespräche und passende Geschichten.

Das Komitee.
Adresse John P. Dyck, Gretna.

„Ich schämte mich!"

Ein Licht aus Gottes Wort auf unserm Weg.

Von Pastor D. Paul.
(Eingesandt von Korn. Janzen.)
(Fortsetzung)

Bei einem Verhör verhafteter Brüder nannte der untersuchende Beamte den Herrn Christus, dem sie zu dienen bekannten, einen „imaginären Herrn", d. h. einen Herrn ,der nur in der Einbildung der Christen bestehe. Die Welt will diesen Herrn weder kennen noch anerkennen. Gegen ihn geht der fanatische Kampf vieler unserer Volksgenossen und gegen die, die ihn bekennen. Denen wird es an Feinden auf ihrem Christenweg nicht fehlen, wie dort dem wandernden Zug in der Wüste. Sie werden Schaden leiden im Geschäft und manchen Kunden einbüßen. Sie müssen besorgt sein, daß sie ihr Amt verlieren. Ihr Fortkommen ist gefährdet, und die Laufbahn ihrer Kinder kann in Frage gestellt sein.

Die Feinde, die uns umlauern, sind heute sehr sichtbar, und ihre Waffen sind scharf. Ihr Vernichtungswille ist unerbittlich und unbarmherzig, und mancher, auf den er stößt, verliert, wenn er nicht widersteht, sein gutes Gewissen und seinen Charakter. Wer Augen hat zu sehen, der sehe! Wer Ohren hat zu hören, der höre auf das leise Klagen und Verzagen, die oft verzweifelte Not manches Familienvaters, manches Beamten, manches jungen Mannes.

Was sollen sie tun? Sollen sie Hilfe suchen bei der Welt, wie man Esra riet? Sollen sie sich dem heutigen Zeitgeist ein wenig anpassen? Sollen sie bei den Instanzen, die heute unter uns erstaunliche Macht ausüben Schutz suchen? Wäre es nicht doch weise, sich für alle Fälle der allgemeinen Haltung des Volkes etwas anzupassen und dadurch der Verfolgung zu entziehen? Sollen sie nicht lieber — und das ist die teuflischste Versuchung — den Namen des Herrn Jesu verschweigen, den Ruf ihres Gottes verheimlichen? Kann man nicht auf die Hand Gottes vertrauen, ohne das nun gerade vor den Menschen auszurufen und vor jedermann zu bekennen?

Vor Esra stand diese Versuchung nicht. Jedermann wußte, zu wem er gehörte und wohin seine Reise ging, und er hatte es noch obendrein vor dem König bekannt: „Die Hand unseres Gottes ist zum Besten über alle, die ihn suchen". Ueber seinen Entscheidungen stand nicht nur das Wort: „Ich hab's gewagt vor dem Herrn!" sondern auch das andere Wort: „Ich hab's gesagt vor den Menschen! Daher kam ja sein Sichschämen vor dem Könige. Daher auch seine Kraft in der Stunde der Entscheidung. Dies Bekenntnis vor dem König gab ihm Halt und machte ihn fest. Nun schämte er sich nicht nur vor dem Herrn, ihm im Mißtrauen die Treue zu brechen, nein, nun war er auch vor den Menschen gebunden durch sein freimütiges und mutiges Bekenntnis, so daß er sich schämen mußte, vor ihren Augen zu wanken und einen Schritt zurückzutun.

So ist er ein Vorbild im Glauben und Bekennen. **Man kann nicht glauben ohne zu bekennen oder man verleugnet.** Der Glaube erstickt und stirbt, wenn nicht das Bekenntnis des Mundes und die Haltung des Lebens hinzukommt. Man kann nicht ein Leben mit Gott führen wollen und davon schweigen, daß man der Gnade des Gekreuzigten sein ewiges Heil verdankt und in all seinem Leben der starken Hand seines Gottes vertraut.

Das ist heute, wenn man so sagen dürfte, unmöglicher als je und wird noch unmöglicher werden. Wir werden alle vor die Entscheidung gestellt werden; und das ist gut und hilfreich für uns. Denn: Nicht bekennen, heißt Verleugnen.

Wir können uns auch nicht aussuchen, wann und wo wir bekennen wollen. Vielleicht zu Hause, — aber nicht an der Arbeitsstelle. Wir können nicht innerlich dem Herrn die Hand zum ewigen Bunde reichen und äußerlich neutral bleiben wollen, wenn es um seinen Namen und seine Ehre geht, sondern wir müssen unseren Mund auftun und klaren Bescheid geben, wie Esra es tat.

Und ich wiederhole: das ist gut, und es hilft uns voran. Denn dann können wir nicht mehr zurück. Wir sind gebunden durch unser Bekenntnis vor den Menschen. Und wenn wir einmal in unserer Haltung schwanken und in der Stunde der Entscheidung schweigen möchten, so wird das Lob der einen, die unsere Vorsicht rühmen, und der Spott der anderen, die unsere Schlaffheit verachten, und die Enttäuschung der dritten, die eine männliche Tat von uns erwartet hätten, uns wieder zur Besinnung bringen: Wir müssen uns schämen und finden uns so wieder zurück zu dem völligen Vertrauen auf die Hand unseres Gottes, die zum Besten ist über alle, die ihn suchen.

Auch die Bekennende Kirche steht unter diesen beiden Worten: „Ich hab's gewagt!" und „Ich hab's gesagt!" In der Stunde, in der die Botschaft von dem Heil in Christo verfälscht wurde, ist sie aufgestanden und hat alle zusammengerufen, die sich zu Jesus Christus als dem alleinigen Heiland halten wollen. Die Gefahr war groß, weil die Feinde in die Kirche selbst eingedrungen waren und weil zugleich die Machtmittel der äußeren Gewalt dazu hergegeben wurden, den Irrlehrern in der Kirche den maßgebenden Einfluß zu verschaffen, die Kirche nach dem Gehalt falscher Verkündigung und der Gestalt fremder Ordnung zu formen. Damals haben es die bekennenden Gemeinden ausgerufen: Kirche muß Kirche bleiben, nein, Kirche muß nun erst recht Kirche werden! Sie muß Gemeinde werden, die vom Herrn herausgerufen ist aus der Welt, die seinen Namen bekennt vor den Menschen und die sein Heil und sein Kreuz rühmt gegen alle Götzen dieser Zeit.

Und aus dem Bekenntnis zum Inhalt der Verkündigung wurde ganz von selbst das Bekenntnis vom Unterhalt der Kirche durch den Herrn, vom Vertrauen auf den Herrn, dessen starke Hand auch äußerlich ihr helfen werde gegen alle ihre Feinde. Er werde sie nicht im Stich lassen, auch wenn der Weg durch eine Wüste gehen müsse.

Es war ein großes Wagnis des Glaubens, wenn wir uns die Ankündigungen der stattlichen Stellen vor Augen hielten, daß alle Beihilfen und Zuschüsse, das Steuerrecht und die Vorteile der Körperschaft des öffentlichen Rechts uns entzogen werden sollten für den Fall, daß die Kirche nicht dem Wunsch des Staates zuwillen sei. Es war ein Wagnis des Glaubens, dann den Herrn als das alleinige Haupt der Kirche zu bekennen und dem zu widerstehen, daß in der Kirche, wie einer es ausdrückte, der menschliche Urinstinkt zusammen mit der Gestalt des Heilandes den neuen Menschen bilden solle. Es war ein Wagnis, denn die Kirche hat keine anderen Machtmittel und keine andere Stütze als das Wort ihres Gottes: die Verheißung seiner Treue und das Zeugnis von seinem Heil. (Schluß folgt.)

Br. K. H. Neufeld, Winkler, Man. durfte Mittwoch, den 19. Mai das Hospital verlassen. Er bleibt noch zeitweilig in Winnipeg, um unter steter Aufsicht des Spezialisten zu bleiben. Doch Dank der Hilfe des Herrn ist er auf dem Wege der Genesung.

Bekanntmachung.

Die N. Kildonan M. B.-Gemeinde ladet hiermit die Manitoba Konferenz, welche, so der Herr will und wir leben, den 11. und 12. Juni stattfinden soll, freundlichst ein.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

E. Hartman

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden.
Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.

204 COLONY ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Ein älteres Mädchen

gesucht für eine kleine Familie auf der Farm. Angebote richte man an:
Peter Friesen,
Lena, Man.

Zu verrenten

2 Zimmer im zweiten Stock. In einem Zimmer ist ein elektrischer Ofen mit starkem Strom. Man wende sich bitte an:
Peter Kornelsen,
92 Juno St., Winnipeg.

Das Innere Missions Komitee wird das Programm in der Rundschau bekanntgeben. Beginn um 1 Uhr nachmittag den 11. Juni.

Todesnachricht.

„Ich möchte Jesum sehen!"

Diese Worte waren das letzte Bekenntnis eines sterbenden Jünglings, den der Herr im Alter von 18 Jahren am 7. Mai im Hospital zu Saskatoon nach schwerem sieben wöchentlichem Leiden zu sich nahm.

Samuel Thießen,

Sohn von Peter J. und Maria Thießen, Hepburn, wurde am 29. April 1925 geboren. Als 6-jähriger Junge erkrankte er schwer, aber seine Stunde war wohl noch nicht gekommen. Er wurde gesund. Im letzten Winter erkrankte er wieder. Als man ärztliche Hilfe suchte, wurde ein schweres Nierenleiden festgestellt. Der Arzt nahm den Kranken ins City Hospital. Er verschwieg den Eltern nicht den Ernst der Lage des Patienten. Der Vater teilte mir im Hospital schweren Herzens den Befund des Arztes mit. Ich erkannte meine Aufgabe und ging mit Gottes Hilfe an die Arbeit. Es fiel dem jungen Menschen schwer sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß er Vater und Mutter, Geschwister und Freunde und seinen wirtschaftlichen Anfang so jung verlassen solle. Bitterlich hat er geweint. Vor Ostern erklärte er sich bereit zu sterben, wenn es so Gottes Wille sei. Zu Ostern konnte er nach Hause, nachdem er 5 Wochen hier im Krankenhause behandelt worden war. Die Freude war nur von kurzer Dauer. Um eine Woche mußte er zurück ins Hospital. Seine Lage verschlimmerte sich von Tag zu Tag und die Kräfte nahmen rapide ab. Am 7. Mai besuchte ich ihn des Abends und fand seinen Zustand durchaus bedenklich. Um Mitternacht wurde ich ins Hospital geholt, weil die Sterbestunde gekommen war. Es hatte ihn eine große Unruhe ergriffen und er protestierte gegen das Sterben. „I don't want to die", rief er immer

Wollenzüchter

Achtung!

Durch Aufsetzung der „Canadian Wool Board Ltd." und registrierten Wolle Warenhäuser hat das Canadische Regierungs Department für Landwirtschaft es getan mit der einzigen Absicht, daß Sie, der Wollenzüchter, einen gerechten Handel erhalten sollten.

Schicken Sie alle ihre Wolle an uns, und Sie sind versichert des gerechten Gewichtes, gerechter Gradierung mit vollen Wollen Board Preisen. Wollsäcke, Papierstricke werden nach den Regeln der Wollen Board geliefert.

Registriertes Wollen Warenhaus No. 33.

Auch schicken Sie uns alle ihre Häute, Pferdehaare, usw.

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157-159 Rupert Ave, Winnipeg

wieder. Der Herr gab Gnade und still faltete er die Hände zum Gebet und sagte: „I want to see Jesus!" Hierauf zitierte ich ihm: „Jesus said: I am the Resurrection and the Life, he who believeth in me, even if he has died, he shall live; and every one who if living and is a believer in me shall never die. Do you believe this?" — Ein klares „yes I do" war seine Antwort. Ernst und feierlich war dieser Augenblick und wieder sagte er: „I want to see Jesus"! Jetzt wurden die Geschwister und der Vater telephonisch gerufen. Es ging ans Abschiednehmen, Abbitten, Verzeihen, usw. Es war eine ernste Erfahrung in meinem Leben. Mehrmals forderte er zum Beten auf und munterte Eltern und Geschwister auf, ihm zu folgen. Er gehe voran, die andern sollten folgen. Auch die Kameraden hoffte er einst wiederzusehen. Er blieb bei klarem Bewußtsein bis an das Ende. Ganz ruhig hauchte er seinen letzten Odem um 3:30 Uhr morgens aus, um Jesum zu sehen.

Am 12. Mai fand in Langham die Begräbnisfeier statt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Besonders viel junge Leute waren anwesend. Aelt. J. J. Nickel machte die Einleitung mit Psalm 103, 14—16 und leitete die Feier. Bruder Heinrich Schulz sprach Worte des Trostes und der Ermahnung im Anschluß an Psalm 62, 2. Der Unterzeichnete hielt dem jungen Freunde die Leichenrede und tröstete die Hinterbliebenen an der Hand des Schriftwortes aus Luk. 7, 11—17. Zwischen den Ansprachen wurden passende Trostlieder von Jugendgruppen gesungen.

„Laßt mich geh'n, laßt mich geh'n,
Daß ich Jesum möge seh'n!
Meine Seel' ist voll Verlangen,
Ihn auf ewig zu umfangen
Und vor seinem Thron zu steh'n.

J. J. Thießen.

Buhler, Kansas.

Die Reihen der Alten lichten sich bedenklich. Sonntag nachmittag, den 9. Mai wurde die verstorbene Frau des Predigers D. D. Unruh von der Hoffnungsau Kirche zur letzten Ruhe bestattet. Seit längerer Zeit litt sie an Zuckerkrankheit, wozu sich andere Gebrechen des Alters gesellten. Schwer erkrankt wurde sie am 1. Mai ins Hospital in Gössel überführt. Ihr Mann war auch in Gössel, da ihr dann und wann Gesellschaft zu leisten. Indem sie etwas besserte, fuhr er mit seinen Kindern am 6. abends mit. Als des Nachts die Krankenwärterin die Runde machte und zu ihr um 1:30 Uhr kam, wünschte sie Wasser. Als sie getrunken, verschied sie unerwartet in den Armen der Pflegerin an Herzschlag.

Geboren den 25. August 1866 im Dorfe Franztal, Süd-Rußland. 1874 kam sie mit ihren Eltern Dietrich Gaddert nach Amerika und siedelten sich zwei Meilen süd vom jetzigen Städtchen wurde sie von ihrem Vater getauft, und im Mai 1886 trat sie mit D. D. Unruh, den sie überlebt, in die Ehe. Bis 1925 betrieben sie erfolgreich die Farmwirtschaft und zogen dann in die Stadt Buhler, wo sie ein schönes Heim sich käuflich erwarben von dem im vorigen Jahre verstorbnen Friedrich Dirks, Freeman, S. Dakota.

Im Hause fand eine Vorfeier statt, geleitet von Aelt. T. A. von der Smissen. Dann wurde die Leiche nach der 8 Meilen nordöstlich entfernten Hoffnungsau Kirche übergeführt, wo Aelt. A. J. Dyck in englischer Sprache und Pred. C. H. Voth in deutscher Sprache zur Trauerversammlung sprachen. Zwischenein sang ein Chor. Sie war eine stille, fromme Frau und Mutter von fünf sie überlebenden Kinder, die sie in der Furcht und Vermahnung zum Herrn ihrem Mann erziehen half. Ruhe ihrer Asche bis zum baldigen Auferstehungsmorgen! Ihr Alter war 76 Jahren, 8 Mon. und 12 Tage.

Sonntag, den 9. Mai war für die Buhler Menn. Gemeinde recht ereignisreich. Einmal erschien in ihrer Mitte nach viermonatlicher gezwungener Abwesenheit in ihrer Mitte der heiß ersehnte und erflehte Prediger Heinrich Fransen. Zur Erneuerung seines Passes wurde er Ende Dezember nach Ontario berufen, wo in Vineland seine Mutter und Geschwister wohnen. Die Ausreisepapiere wurden ohne Schwierigkeit erlangt, doch die Erlaubnis zur Einreise in die Staaten zog sich in die Länge. Eine Gruppe in der Gemeinde war der festen Zuversicht, daß alles wohlgelingen würde, trotzdem ihr Glaube auf die Probe gestellt wurde. Wie konnte es anders sein? Hatte nicht das Haupt der Gemeinde Christus Jesus ihn in wunderbarer Weise, sozusagen, ohne menschliches Zutun oder Machschaften in ihre Mitte geführt? Konnte er sein Werk halbwegs und unvollendet liegen lassen? Nimmermehr! Zudem hatte er sich in der kurzen Zeit nach seiner Berufung das Vertrauen und die Liebe von Jung und Alt erworben, welches unzweifelhaft ein großer Vorteil für erfolgreiche Arbeit eines Seelsorgers ist. Und wenn die Gemeinde ihn auf betenden Händen tragen wird, ist segensreiche Wirksamkeit gesichert.

Der 9. war ja auch internationaler Muttertag, an dem Jung und Alt in besonderer Weise an die Mutter erinnert wurde. In Verbindung damit beobachtet die Gemeinde auch **Kinder-Einsegnung.** Wenigstens neue kleine Kinder wurden von ihren Eltern vor die Kanzel gebracht und in eindrucksvoller Weise von Prof. A. E. Kreider, der die Gemeinde während Abwesenheit ihres Predigers treu gedient, dem Herrn geweiht und über sie gebetet. Es ist eine aus dem Katholizismus herübergezogene Neuerung, wie einige meinen. Von Alters her war Kindersegnung Brauch in der Gnadenfelder Kirche, in Rußland, wenn ich nicht irre. Vielleicht auch in andern Gemeinden. Datiert sie nicht eigentlich aus der Zeit, als Jesus sagte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht" und sie segnete?

Ferner, waren die auf dem indischen Missionsfelde ergrauten Missionare P. A. Penners in ihrer Mitte. Durch ihre Ansprachen Vormittag und abends, durch Zeigen der Bilder vom Felde ihrer langjährigen Tätigkeit, wurde der Missionssinn neu belebt und gestärkt. Schaarenweise werden auf allen Missionsfeldern der Welt, Seelen, die den Herrn Jesus im Glauben annehmen, hinzugetan als Glieder am Leibe Christi. Ob nicht der Moment vor der Tür, der Versammlung seiner Gemeinde zu ihm in die Luft?

Vom Wetter wäre noch zu erwähnen, daß die monatelange Trockenheit in der vorigen Woche von einem einen Zoll schweren Regen unterbrochen wurde. Und hatten wir seither öfter kleinere und größere Regen mit recht kühlen, ungemütlichen Wetter und Wachstum und Gedeihen so sehr nowendig ist. Im Norden muß doch recht kaltes Wetter sein.

Die M. B. Gemeinde hier trifft große Vorbereitungen für die Aufnahme der Konferenzgäste, die nächste Woche hier tagen soll. Hoffen und flehen, daß reiche Segenstage durch sie auch aufunserer Umgebung möchten vermittelt werden.

Mit Pfingstgruß,

C. H. Friesen.

Leben und Charakteristik Fritz Reuters.

Fritz Reuter wurde am 7. Nov. 1810 zu Stavenhagen, einem Landstädtchen in Mecklenburg, Schwerin, geboren, wo sein ehrenhafter, schroffer, dabei aber doch liebevoller Vater Bürgermeister war. Bis zum vollendeten 14. Lebensjahre wuchs er im elterlichen Hause unter vielfach angeregten und originellen Persönlichkeiten heran, die ihm später mancherlei Stoff zu seinen Dichtungen gaben. Auf dem Gymnasium in Friedland 1824 kam er langsam vorwärts, obzwar er nicht grade zu den schlechtesten Schülern gehörte. Im Oktobr 1831 bezog er die Universität Rostock, um des Vaters Willen Jura zu studieren, überließ sich aber einem müßigen, ausschweifenden Leben und verfiel dem Trunke von dem er lebenslang nicht wieder hat loskommen können. In Jena setzte er 1832 das begonnene Leben fort, trieb eifriger Mathematik und Zeichnen als Jura und beschäftigte sich auch mit der Angelegenheit der deutschen Burschenschaft, ohne sich jedoch mit den politischen Tendenzen derselben auch nur im geringsten zu befassen. Nach dem Frankfurter Attentate am 3. April 1833 wurde er unschuldig in die burschenschaftlichen Untersuchungen verwickelt, (er war aber am hellen Tage in den deutschen Farben umhergegangen) auf der Heimreise am 4. Nov. 1833 in Berlin ahnungslos verhaftet und durch Erkenntnis des Kammergerichts vom 4. August 1836 zum Tode verurteilt, vom menschenfreundlichem König Friedrich Wilhelm der dritte, aber zu 30 Jahren Festungsstrafe begnadigt. 7 Jahre verbüßte er seine strenge Haft in Silberberg, bis Friedrich Wilhelm der vierte ihm 1840 die Freiheit wiedergab. Diese ungerechte Behandlung hat sein Leben für immer gestört, verbitterte ihn aber so wenig, daß er sie später mit dem liebenswürdigsten Humor in seinem prächtigen Buche: „Ut mine Festungstid" erzählen konnte. 1841 suchte er in Heidelberg sein Studium wieder aufzunehmen, konnte sich aber nicht für die Jurisprudenz interessieren, sondern wollte das Leben genießen. Sein Vater rief ihn dann zurück wo er 10 Jahre als Landwirt arbeiten sollte. Er gewann frischen Mut und nennt diese Zeit „Ut mine Stromtid".

Nach dem Tode des Vaters 1845, wo das Testament so ausgemacht war, daß er erst freie Verfügung über das ihm hinterlassene Vermögen erhalte, wenn er 4 Jahre hintereinander sich von seiner krankhaften Neigung zum Trunke freigehalten hätte, so entsagte der „Stromtid" und zog mit seiner trefflichen Frau Louise nach der kleinen Stadt Trepow in Pommern, wo er Unterricht um 2 Groschen die Stunde erteilte. Zur Erholung schrieb er abends plattdeutsche Gedichte in meklenburgischer Mundart, die er 1853 unter dem Titel „Schnurren und Reimereien" herausgab. Diese und manche andere Gedichte fanden so großen Beifall, daß er beschloß sich ganz der Poesie zu widmen und 1856 nach Neu-Brandenburg zog. 1863 bezog er in Eisenach am Fuße der Watburg ein geschmackvolles Landhaus, wo er öfters kleinere und größere Reisen unternahm. Im Jahre 1864 ging er nach Griechenland und Kleinasien. Seine traurige Neigung verkümmerte sein späteres Leben und rief in ihm ein unheilbares Siechtum hervor. Am nach mit den Worten: „Friede, Friede!" aus diesem Leben.

Der größte Teil der Reuterschen Gedichte ist unmittelbar aus den Anschauungen, Beobachtungen und Erinnerungen des Dichters hervorgegangen, daher diese Originalmenschen von Fleisch und Blut, daher diese gemächlichen, durch keine Tendenz getrübten lebensvollen Bilder und Szenen.

Der erste Versuch des Dichters, seine Schnurren und Reimereien enthält ergötzliche Anekdoten und Geschichten, die durch die originelle Darstellung und den kernhaften Humor den Reiz der Neuheit haben und bei weitem seine späteren Gedichte überragten. Sein volles Talent entfaltete er aber in seinen in Prosa geschriebenen Novellen und Romanen, worin das plattdeutsche meklenburgische Idiom zu einer klassischen Sprache des Humors erhob und eine Popularität gewann, wie kaum ein zweiter Dichter. Daher stehen seine „Olle Kamellen" (alte, längst bekannten Geschichten mit den Schriften: „Ut de Franzosentid", „Ut mine Festungstid" und „Ut mine Stromtid" im Mittelpunkte seiner Produktionen.

„Ut de Franzosentid" stellt mit lebendiger Anschaulichkeit und reicher Laune das übermütige Treiben der Franzosen in Deutschland vor der großen Katastrophe von 1812 dar und die Stimmung des Gemüter und den Aufschwung des deutschen Volkes, nachdem es sich lange unter das Joch gebeugt hatte. „Ut mine Festungstid", erzählt der Dichter seinen Aufenthalt in den Kerkern und Festungen Preußens und Mecklenburgs mit einer Ruhe und Milde, ja mit einem sonnenhellen Humor, die seinen trefflichen Charakter ins hellste Licht setzen.

„Ut mine Stromtid" ist Reuters größte Schöpfung. Dieser wertvolle Roman ist keine organisch gegliederte Komposition, sondern besteht vielmehr aus einzelnen Bildern, die mehr oder weniger zusammenhängen in denen er aber eine große Zahl von Personen in den manigfaltigsten Situationen mit Wahrheit, Gemüt und Humor vorführt, die tausenden von Lesern schon gerührt, oder deren Zwergfell erschüttert haben. Das sind Gestalten, die weit über die Grenze der plattdeutschen Mundart hinaus lebendig geworden sind.

Unter den vielen kernhaften Menschen dieses Buches ist aber vor allem der Typus des Reuterschen Humors, der wackere „Entspektor" Unkel Zacharias Bräsig ein allgemeiner Liebling geworden:

„De lütte Mann mit den rödlich Gesicht un de staatsche rode Näs, de hei wat in de Luft höll, up sine korten Beinings, de hellschen utwards stunnen, un so leten, as wiren sei in dat lange Bawenliw verkihrt inschrawen worden".

In Summa: Reuter versteht es meisterhaft in packendem, sprudelndem Humor echte, treue mit allen ihren Tugenden und Schwächen, Torheiten und Wunderlichkeiten in der vollen Frische und anheimelnden Natürlichkeit zu zeichnen. Reuter war ein echter deutscher Dichter und neben Jaen Paul der größte deutsche Humorist, dessen Schriften noch tausende von Herzen gewinnen werden.

—Jugendarbeiter.

WANTED

Experienced automobile mechanic. Steady employment. Must have own tools. Apply to Advertisement No. 426 National Selective Service, King and William.

Persons engaged in essential war industries will not be considered.

SEE

STREAMLINE MOTORS

For First Class Body Work And Motor Repairs.

Brodway & Osborne

Phone 31 77

Reduziert im Preis.

Lesen Sie gerne schöne Erzählungen? Wenn so, hiermit bieten wir an $1.90 für nur $1.00.

Ohne Gott in der Welt, sehr ergreifende Erzählung	.20
Die Frau des Pilatus, eine Geschichte des Herzens	.25
Genovefa, eine spannende Erzählung für jung und alt	.25
Als die Heimat zur Fremde geworden, wurde die Fremde zur Heimat, von Peter Klassen.	.50
Reisebeschreibung aus Wolhynien nach Canada	.20
Aus den Leidenstagen der deutschen Wolgakolonien	.50

Alle hier angegebenen Bücher kosten $1.90; wer sofort bestellt, erhält alle hier angegebenen Bücher für nur $1.00.

Bestellt heute noch in:

BOOK &MUSIK STORE

660 Main St., Winnipeg.

Zu verkaufen

60 Acker Clay Silt Land, gelegen im Herzen der Fraser Valley, 12 Meilen westlich von Chilliwack, B. C., an dem Constantel Hochwege.

Dieses Land ist alles unter Kultur außer dem Wohnort. Die Ernte besteht aus 16 Acker Alfalfa, 26 Clover, 8 Acker Hafer und 7 Acker Weide. Ein Garten für eine Fmilie, ein gutes 4 Zimmer-Stucco-Haus, beinahe neuer B. Gnade Stall für 16 Stück Rindvieh, Garage, Geräte-Shed, Heuhaus, full line Traktor-Ausrüstung, 22 Kopf Vieh kann mit dem Platz gekauft werden.

F. C. Stevens,

R. R. 3, Sardis, B. C.

Freie Probe

für

Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam Rosse Tabs kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie Rosse Tabs benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu versuchen — erproben auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an Rosse Products Co., Dept. A-21, 2708 Farwell Ave., Chicago, Jll., U.S.A.

Sehr gutes Land zu verkaufen.

Eine Meile von zwei Kirchen, Schule und Laden. 140 Acker mit großen Wirtschaftsgebäuden. 60 Acker mit großem Stall in einem Stück. Der Rest kann nach Belieben parzelliert werden. Preis $250.00 per Acker. Gebäude für annehmbare Preise extra. Die Hälfte in bar, der Rest in 4 Jahren zu 5 Prozent. Sehr passend gelegen in der mennonitischen Ansiedlung bei Sardis, 6 Meilen von Chilliwack.

Anfragen zu richten an:

G. H. EPP, R.R. 1, Sardis, B.C.

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

(Fortsetzung)

Susanne war blutübergossen, aber stumm.

„Hast du den Baron schon früher gesehen?“ fragte Jakobe weiter mit Anstrengung, denn ihrem Zartsinn war dies Verhör peinlich, und Susanne hauchte eben ein leises „Ja“.

Jakobe trat unwillkürlich einen Schritt zurück, und dann geschah etwas, was sie im Leben nicht wieder vergaß.

Susanne lag vor ihr auf dem moosigen Waldboden und schluchzte, als stieße es ihr das Herz ab: „Ich habe — ich war — er hat mich gefunden, mich gehalten — als ich, ach, wie von Gott verlassen war! Ich stand am Wasser — es war schon über meinen Füßen —“

Jetzt kauerte auch Jakobe am Boden, und zwei wildschlagende Herzen drückten sich aneinander. Jakobe war keines Wortes mächtig, aber Susanne sprach weiter wie in Verzückung: „Wie ein Schutzgeist kam er, aber seine Augen flammten wie die eines Racheengels, und wenn ich sie immer wieder sehen muß — dann werd ich immer wieder vor mir selbst zu der Sünderin, die nur durch ein Wunder im letzten Augenblick bewahrt worden ist“.

Jakobe weinte bitterlich, und nur stammelnd fand sie endlich Worte des Verstehens und Verzeihens, ja des unendlichen Mitleidens.

Es war völlig Abend geworden, als sie sich endlich soweit gefaßt hatten ,daß sie zurückgingen. Zwischen den Stämmen webte die Dämmerung, kleines Getier raschelte im Laub und Gras, schlaftrunkene Vögel schlugen dann und wann verlorene Töne an, und die Bäume redeten ihre geheimnisvolle Zwielichtsprache. Weich und beruhigend legte sich dieser Waldeszauber auf die Herzen, daß sie stiller schlugen, und endlich fragte Jakobe noch einmal:

„Und hast du nie — ich flehe dich an, sei wahr! — hast du nie wieder den Gedanken gefaßt an — solche Tat?“

„Nie“, sagte Susanne feierlich, „du kannst ganz ruhig sein, ich hab es ihm auch geloben müssen“.

Wieder schwieg Jakobe in tiefem Staunen, bis sie endlich so vor sich hin sagte: „Drum schreibt er auch so oft jetzt und fragt in jedem Brief, ob du noch hier bist, ob du gesund geworden. Ich mochte dir das aber nie erzählen, weil ich deine Scheu, deine Abneigung kannte!“

„Ich wußte es doch, daß er schrieb.“

„Du wußtest es? Kennst du seine Schrift?“

„Nein, aber sein Siegel“. Und erglühend riß sie die Schnur von ihrem Halse und drückte Jakobe etwas in die Hand. „Es ist dasselbe wie dies hier“. Und im Mondlicht, das jetzt vor ihnen auf den Weg fiel, erkannte Jakobe das Wappen ihres jungen Freundes.

In den nächsten Tagen erschienen Susanne und Jakobe wie ausgetauscht. Susanne war wie von ungeheurem Bann erlöst, wurde lebhaft, zutraulich und von innigster Zärtlichkeit für Jakobe. Das Geheimnis ihrer gewollten Verzweiflungstat, von dem sie geglaubt, sie müsse es wahren, das war nun doch von ihr genommen und damit ein furchtbarer Druck von Seele und Körper. Es war wie ein neues Aufleben in ihr, ein leises Aufjauchzen.

Jakobe nahm dies Zeichen ungebrochener Jugend mit Rührung wahr, aber sie selbst war ganz still geworden. In ihr zitterte der Schreck zu sehr nach, sie konnte nicht davon loskommen. Der Gedanke an die Verantwortung, auch die Vorstellung der großen Kurzsichtigkeit der Menschen untereinander, die sich die Nächsten sein sollten, bekümmerte sie fort und fort.

Und doch, traf hier irgend jemand eine wirkliche Schuld? — „Du armer Vater“, dachte sie schließlich, „mit deinem unglücklichen Wahn über die hervorragende Begabung, die glänzende Leistungsfähigkeit der Tochter, während sie heimlich ihre Kräfte verzehrte, um das zu geben, was du von ihr verlangtest — du hast auch uns alle in diese Sicherheit hineingetäuscht, daß niemand sich als Hüter berufen fühlte.“

Und dann wieder ein anderer Gedankengang: „Du furchtbare Zeit der maßlosen Steigerung in allem, des ungesunden Ehrgeizes! Wenn Schulknaben ins Wasser gehen, weil sie nicht versetzt werden, junge Männer sich erschießen, wenn sie das Examen nicht bestehen — kann da nicht auch ein überarbeitetes und verängstigtes Mädchen, das sonst reinen Herzens ist, in Verzweiflung fallen, daß es nicht mehr weiß, was es tut?“

Und dann dachte sie an Wilfrieds Dazwischenkommen, an diese wunderbaren Fügungen und feinen Zusammenhänge, und ein inbrünstiges Dankgefühl durchströmte sie.

Wie waren sie an dem einzigen Tage seines Hierseins ahnungslos nebeneinander hergegangen, fröhlich beschäftigt mit alten Erinnerugen und neuen Ausblicken! Er freilich mochte gekämpft haben um diese herzliche Harmlosigkeit im Bewußtsein dessen, was er am Morgen erlebt.

Aber seine Aeußerung: „Sie werden noch ganz anderes zu bauen haben, man wird Sie nicht lassen, man wird Sie schon fordern“ — die war doch getan ohne Ahnung davon, wie nahe ihr das Mädchen stand, das er gerettet.

Aber er sollte recht haben! Sie fühlte sich berufen, Susannes Schicksal nie wieder aus Auge und Herzen zu lassen.

Sie schrieb ihm gleich in diesen Tagen, er mußte wissen, daß Susanne jetzt in bewußtem Schutz stand, und auch — daß kein anderes, kein Schuldgefühl sie damals getrieben. Umgehend kam sein Brief zurück, aus dem deutliche Herzenserleichterung sprach, und dann die Frage, ob er seinen für die Rückreise beabsichtigten Besuch auf dem Forsthof nun ausführen dürfe.

Nach kurzem Besinnen schrieb Jakobe: „Ja.“

Baron Wilfried kam wieder unerwartet, so daß Jakobe noch kein vorbereitendes Wort gesprochen hatte. Wieder am Schreibtisch sitzend, sah sie ihn in den Hof treten, sah Susanne seitwärts vor dem kleinen Hundezwinger stehen, mit ganz fröhlicher Miene dem jungen Teckelvolk Futter bringend.

Jakobe beobachtete gespannt die Begegnung. Sie mußte ohne Erschrecken vor sich gehen, denn Susanne entfiel weder die Schüssel, noch machte sie Miene, zu entfliehen wie damals. Wilfried stand mit abgezogenem Hut in der Sonne, in dem schmalen edeln Gesicht leuchteten die Augen feurig.

Nun ging Jakobe hinaus, und die Begrüßung war unbefangen und herzlich. Und dieser Ton blieb vorläufig in der Stimmung dieses Tages. Und wenn auch der junge Baron und seine alte Freundin hauptsächlich die Kosten der Unterhaltung trugen, so schloß sich doch Susanne nicht ängstlich aus, zog sich nicht auffallend zurück. Blaß und ernst war sie wieder, aber es stand keine jagende Furcht mehr in ihren Mienen, und als es sich gegen Abend so machte, daß Wilfried ihr allein auf einem der stillen Parkwege begegnete, ließ sie ihn ruhig neben sich gehen und sagte schließlich stockend: „Was ich damals versäumt, möchte ich heute tun: Ich danke Ihnen“.

Er sah sie an mit tiefem Forschen. „Und haben Sie das Leben wieder liebgewonnen?“

„Ja — o ja, es ist doch schön — wenn man gesund ist.“

„Und Sie fühlen sich gesund?“

Sie nickte. „Tante Jakobes Waldasyl hat es wohl gemacht. Ich kann nun ruhig in die Stadt zurück und an meine Pflichten gehen“.

„Doch?“ fragte er betroffen. „Ich hoffte, Sie hätten es aufgegeben.“

Sie schüttelte den Kopf. „Das kann ich nicht. Mein Vater würde es nicht begreifen und zu sehr darunter leiden. Aber“, fügte sie mit lieblichem Lächeln hinzu, „Tante Jakobe wacht“.—

Zwei Tage waren sie zusammen auf dem Forsthof, und Jakobe meinte, die gefährliche Krisis in Susannes Empfinden sei wohl vorüber. Nichts Krankhaftes, Aufgeregtes war mehr in ihrem Wesen; mehr und mehr trat wieder die gehaltene Ruhe hervor, die Jakobe zuerst als etwas beinahe Unjugendliches bemerkt hatte. Und dabei sah sie so entzückend, so geradezu berückend schön aus — das reimte sich seltsam zusammen.

Als sie dann aber vom Fortgehen sprach und sich nicht mehr halten lassen wollte, mußte Jakobe es zugeben. War es ihr auch nicht völlig klar, so regte sich doch eine Ahnung, daß es aus mehrfachen Gründen gut sein möchte. Von ihrem Plan, Susanne bei Frau von Schlieben eintreten zu sehen, sprach sie auch nicht mehr.

Aber Baron Wilfried kam Susanne gegenüber selbst darauf.

„Meine Schwester, mit der ich im Seebade zusammen war, hat mir viel von Ihnen erzählt, auch von ihrem Wunsch, Sie für ihr Haus zu gewinnen. Wie denken Sie darüber, Fräulein Holger?“

„Sollen Sie eine Antwort bringen?“ fragte Susanne schnell und wieder mit dem leisen Schrekken.

„Nein, ich frage aus mir selbst“.

Einen Augenblick zögerte Susanne, dann fragte sie langsam: „Raten Sie mir dazu?“

Er umfaßte ihre Gestalt, ihr reizendes, gesenktes Antlitz mit kurzem tiefem Blick, dann sagte er: „Nein“.

Eine Pause, in der Susanne ihr Herz klopfen hörte, befreit aufatmen wollte und doch zugleich einen unerklärlichen Schmerz empfand.

Es war also entschieden, wie sie gewollt, und nun?

„Ich hoffe Sie dennoch wiederzusehen,“ sagte jetzt Wilfried, „hier dieses Waldasyl wird mich immer anziehen. Darf ich hoffen, daß mein altes Siegel, auch wenn es seine Bedeutung als Warnungszeichen verloren hat, Sie manchmal an mich erinnern wird?“

Da sah sie auf. „Kann es anders sein?“ fragte sie einfach, und diese Worte, so unschuldig selbstverständlich, rührten so sehr an sein Herz, daß er einen Augenblick erschrak.

Neuntes Kapitel.

Nun war Susanne nach Breitenburg zurückgekehrt, in die kleinen Zimmer an der engen Straße, an ihren schwarzgestrichenen Arbeitstisch mit Stundenplan und Schulbüchern.

Aber auch zurück zum Vater! Mit unruhigem Forschen, zärtlicher Angst hatte er in ihr Gesicht gesehen und gesagt: „Du siehst — wirklich ganz anders aus, Susanne! Wir müssen es Tante Jakobe Dank wissen, und du, mein Kind, mußt mir verzeihen, wenn ich es nicht gewußt, daß du littest.“

Susanne war gerührt, solche Worte, solcher Ton lagen sonst nicht in ihres Vaters Art, und sie suchte ihm den gegenwärtigen Uebergang so leicht wie möglich zu machen durch ein liebevolles, auch frisches Wesen, wenn ihr das letztere auch Mühe machte.

Auch den Verwandten gegenüber nahm sie alle Rücksicht und ertrug tapfer alle mehr oder weniger zarten Fragen und Anspielungen in bezug auf den Forsthof und seine verschiedenen Gäste.

Vetter Kurt nahm seine Huldigungen auch sofort wieder auf, ohne etwas anderes zu erreichen als eine fast verständnislose, aber unwillkürliche Abwehr. Da besann er sich, daß er eigentlich jetzt den Kopf voll von andern Dingen haben müsse. Sein erstes juristisches Examen stand bevor, und gleich hinterher sollte der Doktor gemacht werden. Also verlangte es Frau Eveline, und Kurt selbst hatte ihr das längst lachend versprochen als eine große Kleinigkeit.

Nun aber wollte die Doktorarbeit durchaus nicht zum Schluß gedeihen. Er klagte über Zerstreutheit, woran das ewige Kommen und Gehen im Elternhause schuld sein sollte, vor allem aber die beständigen Wünsche und Forderungen seiner Mama.

Frau Eveline fand es zu reizend, diesen vornehmen und gescheiten Sohn, neben dem sie immer als fabelhaft jugendliche Mutter angestaunt wurde, auf längere Zeit zu Hause zu haben, und alles was ihr bequem gewordener Mann an zarter, liebenswürdiger Aufmerksamkeit ihr zu versagen anfing, sollte nun der Sohn leisten.

Der war auch sonst immer bereit gewesen, sie auf Spaziergängen und Besorgungswegen zu begleiten, im Salon Besuche mit anzunehmen, wobei er sich gegen jede Dame so unwiderstehlich liebenswürdig machte, daß seine Mutter strahlend und mit wohligem Seufzer meinte, dieser Sohn arte doch ganz nach ihr.

Aber jetzt war dies schöne Einvernehmen etwas gestört. Kurt schützte jeden Tag Arbeit vor, und wenn Mama in sein Zimmer drang, unter dem Vorwand, etwas dort nachsehen zu müssen, war ihm das störend; mahnte sie ihn etwa vor Ueberanstrengung, so wurde der liebenswürdige Kurt brummig, und wollte sie gar in das Gebiet seiner Arbeit eingeweiht werden, so hätte er die wißbegierige Mama am liebsten vor die Tür gesetzt. Das tat er natürlich als wohlerzogener junger Mann nicht, aber er war doch so kribbelig oder so einsilbig, daß Frau Eveline sich beleidigt zurückzog und sich vornahm, sich gar nicht mehr um ihn zu kümmern, lieblos und kaltherzig wie er sei, er, ihr einziger Sohn!

Dann ging er ihr nach, schmeichelte und scherzte ein bißchen um sie herum, bis sie versöhnt war, ihn ihren allerbesten Jungen nannte, ihr Einziges auf der Welt, denn was — was hat man von einem Mann, der Tag u. Nacht in den Akten steckt?

War die Liebe und Zärtlichkeit nun wieder uneingeschränkt vorhanden, ging auch das Suchen, Stören, Verwöhnenwollen wieder an, und Kurt kam, aller kindlichen Ehrfurcht zum Trotz, dahin, seinen Vater zu begreifen, daß er die Grenzen seines eigenen Reiches so fest gezogen, seine Arbeitsräume zu einer uneinnehmbaren Festung gemacht. Dieses Spielerische, halb Naive und halb Anspruchsvolle in Evelines Wesen, wenn Kurt es auch nicht so bezeichnete, mußte einen ernsthaft vertieften Mann stören.

Da war Tante Ida ganz anders. Ein bißchen einseitig wohl, aber völlig f[illegible]los. Immer Mutter und Hausfrau, darüber hinaus ging ihr Gesichtskreis kaum. Dafür hing aber auch jedes Glied des Hauses an ihr, und allen war sie unentbehrlich, ohne daß es besondere Kundgebungen dafür gab.

Und alles, was zur Berufsarbeit der Männer gehörte, das achtete sie wie etwas Heiliges, auch wenn sie selbst darüber zu kurz kam.

Ja, Tante Ida würde eine bequemere Examensmutter sein, sagte sich Kurt seufzend, als er wieder einmal einen unwiderruflich zerstörten Morgen zu verzeichnen hatte. Aber da waren wieder die Basen das störende Element, die neugierige und von tollen Backfischschwärmereien besessene Erna und die spottlustige Lucie. Ach, ein Ort ohne Mütter, Tanten, Basen, auch ohne eine schöne Base, der man doch täglich einmal über den Weg laufen mußte, um sich dann wieder über ihre Sprödigkeit zu ärgern!

(Fortsetzung folgt.)

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk“. Preis pro Expl. $2.50 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

J. H. Janzens

Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:

1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley

Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

„Neues Testament“

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

Unsere Reparaturarbeit wird garantiert. Zurücksendung portofrei.

— Phonen Sie 29 900 —

oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

John Epp, Eigentümer — J. H. Boldt, Uhrmacher

593 Notre Dame Ave. — Winnipeg, Man.

Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,

Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder

Von Johann J. Jantzen

Der Preis ist 35c portofrei.

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.

672 Arlington St., Winnipeg

Etwas mehr von der Ukraina.

(Von Joh. J. Neufeld.)

Ein russisches Sprichwort sagt: „Odna Metschta rodit druguju", was auf Deutsch heißt: „Ein Gedanke gebährt den andern". Mit diesem möchte ich den werten Lesern in einige Ergebnisse führen, die ein Beweis sind, daß die Ukraina nicht nur Reichtümer besaß, sondern auch unternehmungsvolle Menschen zum Reichtum verhalf. Da alles Erdenkliche in der Industrie gefördert wurde, weil selbige in den Jahren von 1850 usw. im Erstehen war.

Also, wie gesagt, war auch einer von den Vielen mein Vater, der mit einer Wagonbau-Werkstube, als junger Mann seine Laufbahn anfing und durch Zufall in den 1870 Jahren durch eine umgearbeitete amerikanische Rechenmähmaschine, zu einer Landwirtschaftsfabrik gelangte. Ich erinnere mich, als 12-jähriger Knabe, daß bei uns in der Fabrik zwei Brüder, reichsdeutsche Untertanen, Preußen genannt, im Dienst waren, deren Familienname Korschewsky war. Der ältere hieß Franz und war in der Schlosserei Abteilung als Bohrer tätig und an die 22—25 Jahren zählte. Der jüngere Bruder, 16 Jahre alt mit Namen Johann, war von seinem Bruder auf drei Jahre in die Lehre der Gußgießerei als Former abgegeben worden. Zu damaliger Zeit mußte ein Facharbeiter in der Lehre gewesen sein und ein Attestat haben, daß er das Examen bestanden hatte, was ihm verhalf anderswo Arbeit zu bekommen.

Nun, das Wort Bohrer sagt schon, daß Franz kein Spezialist war und durch benötigte Arbeit zu diesem Posten gekommen war. Er bemühte sich auch nicht etwas mehr zu lernen, denn alle Arbeit war in Akordarbeit verteilt, so daß jeder versuchte so viel als möglich den Tag herauszuliefern, um einen größeren Tageslohn zu verdienen. Nach Beendigung der drei Lehrjahre wurde Johann Geselle. Ich wurde in dieser Zeit mit 15 Jahren in der Chortitzer Zentralschule Schüler, und als ich ums Jahr zu den Ferien nach Hause kam, erfuhr ich, daß Franz Korschewsky nicht mehr bei uns im Dienst sei, denn er hatte wegen dem Schnapstrinken in letzter Zeit oft am Montag auf der Arbeit gefehlt und folgedessen, da die Arbeit getan sollte werden, er entlassen worden war. Etwas später wurde der jüngere Bruder Johann vom Bruder Franz gefordert zu ihm zu kommen. So vergingen 5—10 Jahren und ihrer ward nicht mehr gedacht. Als mein Vater später ein Passagierschiff in Deutschland kaufte und selbiges in den Kurs von Nikopol bis Cherson fungierte, bekam ich schon als erwachsener Jüngling auf Geschäftsreisen zu unserm Schiff auf einmal von Gebrüder Korschewskys Fabrik zu hören. Ich wollte anfänglich meinen Ohren nicht trauen, daß in einer Zeit von 10 Jahren ganz mittellose Menschen zu einer Fabrik gekommen wären. Aber es war Tatsache. Nach dem Entlassen von unserer Fabrik soll Franz Korschewsky nach Nikopol, zu seiner Freundschaft gefahren sein, um einen Aufhaltsort, bis er irgendwo Arbeit fände, zu haben. Bemerkenswert ist, daß Nikopol sehr viele Reichsdeutsche als stätige Einwohner hatte, von denen viele Kapitäne auf Frachtschiffen waren, so auch Botsleute auf Berlime und Bargen waren. Bei diesem Aufenthlt in Nikopol erfuhr Franz Korschewsky, daß in d. Nähe von 18 Werst enternt, in der unentdeckten Marganetzgrube sehr nötig Eisenarbeiter fehlten und am meisten die es verstanden, gebohrte Eisensiebe herzustellen. Da dies in seinem Fach war, meldete er sich und erhielt nach Ablieferung der ersten Probe Arbeit, eine unbegrenzte Anzahl von dieser Arbeit, wenn er es nur fertig bringen könnte um genügend herzustellen. Mit Hilfe seiner Freundschaft gelang es ihm eine passende Schmiede zu renten und auch das nötige Gerätschaft auf Abzahlung zu erwerben. Und los ging's an die Arbeit, wozu er dann auch den jüngern Bruder Johann von seiner Kariere losriß und ihn zu seinem Gehilfen machte. Da der Marganetz so sehr reich an Erz war und zur Verbesserung des Eisens, insbesondere des Stahls diente, wurde die Grube in mehreren Stellen aufgemacht, wodurch auch das Gerätschaft mehr gefördert wurde und die Gebrüder Korschewsky genötigt waren, mehrere Arbeiter zu nehmen um allen Forderungen gerecht zu werden. So soll dies Tempo mehrere Jahre angehalten haben. Konnten auch nebenbei noch andere Reperaturarbeit machen, da es bekannt geworden war, daß in Nikopol eine Werkstube eröffnet sei, denn außer Alexandrowsk und Cherson gab es nicht Fabriken auf der langen Strecke, und es kamen unvorgesehene Arbeiten an Schiffen zu machen. Selbstverständlich mußten sie schon dem entsprechend mehr oder weniger gelernte Arbeiter dazu haben. Im Sommer hatten sie viel Reperaturarbeit an landwirtschaftliche Maschinen zu tun, was sie bewog, eigene Modelle anzuschaffen. Um selbige selbst zu machen, bauten sie, da sie inzwischen sich einen passenden Platz (Grundstück) am äußeren Ende der Stadt erworben hatten, eine primitive Eisengußgießerei, welche der Johann selbst einrichtete, da er es doch erlernt hatte. Hierdurch erziehlten sie große Profite. Einmal schon viele Modelle besitzend, legten sie auch auf neue Maschinen los. Es war in der Zeit, wo ganz Rußland nach Ackergerätschaft verlangte und jede Marke Absatz fand. Ja, es war in der Zeit, wo ein jeder, der anfing Mähmaschinen zu machen, zu einer Fabrik gelangte und unter diesen waren auch die Brüder Korschewskys. Im Anfang der 1900 Jahren habe ich sie besucht und bekam eine stattliche Fabrik zu sehen. Bauten damals auf demselben Hof für sich ein ziemlich großes Wohnhaus mit zwei Abteilungen, da beide Familien hatten. Dann, als der erste Weltkrieg ausbrach und die Reichsdeutsche alle in Kriegslagern untergebracht wurden, welche bis weit in Sibirien hineinreichten, verstanden es die Brüder Korschewskys mit großen Geldunkosten sich als polnische Untertanen zu stempeln, da ihr Name ein polnischer war, und konnten an Ort und Stelle bleiben und mit der Fabrik weiter arbeiten. Da sie sich doch immer fürchten mußten, daß der Schwindel entdeckt könnte werden, und die Alliierten in Rußland entweder nach fertigen Fabriken suchten, oder aufzubauen, nahmen sie die Gelegenheit wahr und verkauften ihre Fabrik an eine französische Aktiengesellschaft für einen sehr hohen Preis. Kauften dann russische Reichspapiere, was hier Anleihscheine sind, und machten sich einen guten Namen. Als dann die Revolution im Jahre 1917 kam, sahen sie wohin es mit Rußland ging und nahmen im Jahre 1918 die Gelegenheit wahr mit dem deutschen Militär, welches die Ukraina, wegen der Brotkamer eingenommen hatten, sich aber nach Friedensschluß zurückzog, mitzugehen. In Deutschland angekommen, meldeten sie sich wieder als reichsdeutsche Untertanen und verlangten Schadenersatz von der Regierung, welche allen, die im Auslande gelebt hatten erstattet wurde. Es soll eine große Summe gewesen sein, die sie erhalten haben, denn auch in Deutschland war ja eine Revolution ausgebrochen und man glaubte was gesagt wurde, wenn er nur einige Beweise aufbringen tat. Ob die Brüder Korschewskys mit all dem Schwindel behalten worden sind, ist dem Schreiber unbekannt. Im Jahre 1923 war in Deutschland Inflation und alles war wertlos. In Rußland nahm die Inflation mehrere Jahre bis es in die Millionen ging. In Deutschland dagegen ging es so rapid voran, daß man das am Morgen verkaufte des Abends ums zehnfache erstehen mußte. Ein Beispiel: Als wir den 3. Juli 1923 aus Rußland auswanderten, mußten wir für den amerikanischen Dollar Hundertachzig Million Rubel zahlen. Die Reise ging für Augenleidende durch Deutschland, wo selbige im Lager Lechfeld in Bayern behandelt wurden u. daß so lange bis der Arzt den Patienten für ausgeheilt erklärte. Auf der Grenze am 20. Juli stand der Kurs der Valuta folgender Massen: Für amerikanischen Dollar mußte 730 Mark gezahlt werden und im Herbst (ausgangs Oktober), als wir nach Canada abfuhren, mußte man schon vier Milliarden Reichsmark zahlen. Wer da aufpaßte, konnte doch über Wasser bleiben, denn man konnte des Morgens sich nach dem Kurs befragen und dannach kaufen und auch verkaufen, so daß es wenigstens nicht mit großem Schaden handelte.

Ob es mit den Brüdern Korschewsky nicht so gegangen ist, wie ein Sprichwort sagt: „Wie gewonnen, so zerronnen", will ich stehen lassen.

Ein anderer interessanter Fall ist erwähnungswert von den Fabrikanten. Jacob Badowsky, aus Alexandrowsk, einer Kreisstadt und auch reichsdeutsche Untertanen. Soll ein Findling gewesen sein und in einem Findlingshaus, gegründet von Bodelschwing in der Nähe von Magdeburg, auferzogen worden sein, indem er die Tischlerarbeit erlernt hatte. Nach Erreichung der vorgeschriebenen volljährigen Jahren wurde er entlassen und mußte bald darauf den zweijährigen Soldatendienst leisten, in welchem er es bis zum Feldwebel brachte. Nach dem Soldatendienst soll er noch in Deutschland verheiratet, nach Rußland gekommen sein und in der Abraham Koops Tischlerwerkstube Arbeit bekommen haben, denn solche war zu der damaligen Zeit noch nur, da Abraham Koop selbst nicht vor langen Jahren, als Tischler in der Fabrik Lepp und Wallman arbeitend, sich selbständig gemacht hatte. Dies war im Anfange der 1870ger Jahre. Als Deutschland im Jahre 1877 im Kriege war, wurde Jacob Badowsky zurück gefordert und mußte auch an selbigem Teil nehmen. In diesem Kriege hatte er es durch Auszeichnung zum Offizier gebracht. Nach Beendigung des Krieges ist er wieder nach Rußland gekommen, da er seine Familie dort gelassen hatte. Zurückgekehrt, kaufte er sich am äußern Rande der Stadt Alexandrowsk ein ziemlich großes Lott, es mögen auch mehrere gewesen sein für einen niedrigen Preis, da die Stadt erst sorecht im Entstehen war und gerne wünschte, daß man sich ansässig machte. Er baute sich eine Werkstube in der er anfing Putzmühlen und 1—4 schärige Pflüge zu machen. Dies war schon im Jahre 1880, gerade zu der Zeit als mein Vater seine Werkstube von Friedrichstal nach Andreasfeld überbrachte, und selbige so erweiterte, daß es schon nach einer Fabrik aussah, indem er zugleich auch seine eigene Eisengußgießerei anlegte. Was der Grund gewesen ist, weshalb Jacob Badowsky nicht selbst eine Eisengießerei angelegt hat, ist uns nicht bekannt, aber er verkaufte meinem Vater den großen Windtelater und bei uns wurden zwei Jahre lang alle Gußteile die zu den Putzmühlen und Pflügen gebraucht wurden, gegossen.

(Schluß folgt.)

Nichts von ungefähr.

Nichts von ungefähr in meinem
Christenleben;
Was auch geschieht, ist ja von meinem Vater mir gegeben,
Was kommen mag, ist ja von ihm
beschlossen —
Selbst dann. als viele Tränen mir
geflossen.

Ich kann sein Walten zwar oft
nicht versteh'n —
Durch Kurzsicht kann ich seine hohe
Ziele oft nicht seh'n.
Doch führt mich seine Hand nach
seinem weisen Rat,
Wenn auch ganz anders, als ich
geplant es hat'.

Gar sehr beschränkt ist ja mein Fassen und mein Können —
Mit Recht darf ich es „meine Ohnmacht" nennen.
Den Schöpfer und den Träger aller Welten
Darf ich, armer Wurm, doch niemals schelten.

Ich will mich seinem heil'gen Willen unterordnen —
Ging mein Lauf oft durch scharfe
Dornen.

Er weiß, warum sie dort am Wege standen —
Zu zerstören manche Leidenschaft
und Banden.

Es fällt dem Fleische schwer, sich
zu ergeben,
Seine Art ist, sich im Trotze zu erheben.
Deswegen muß es stets gekreuzigt
werden —
Das macht das Christenleben so
voll Beschwerden.

Doch unter dem Kreuz allein ist
man geborgen;
Dort legt sich Furcht und alle
bange Sorgen.
Das Vöglein singt an dunklen trüben Tagen —
Soll ich, als Christ, nun jammern
murren, klagen?

Ich will vom Vöglein lernen
fröhlich singen,
Und meinem Schöpfer, täglich
Dank darbringen.
Er setze mich zum Vorbild vielen
andern;
Drum will ich freudig auch durchs
Tränental hier wandern.

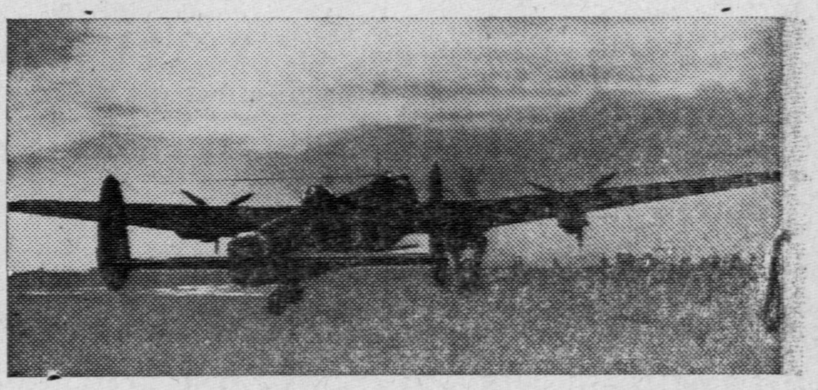
Wenn ich, nach Kampf und Streit
nach Hause werde kommen,
Dann werde ich erfahren, was er
sich vorgenommen.
O mein Erlöser, gib die Kraft zum
Tragen;
Laß unter keiner Last mich hier
verzagen!

Gib Glaubensmut, wenn alles
scheint zu wanken —
Du gabst den Deinen Kraft, wenn
andre niedersanken.
Gib Hoffnung mir, wenn alles
scheint zu schwinden,
Daß ich an deiner Hand den rechten
Weg mag finden!

Gib Liebe mir zum Dienen ohne
Ermüden;
Halte du mein Herz und Sinn in
deinem Frieden.
Bewahr mein Leben, daß es niemals rostet;
Es hat ja dir unendlich viel gekostet.

Bedüng den Baum, daß er dir
Früchte trage.
Daß au chin dürrer Zeit der Saft
ihm nicht versage!
So halt mich treu, bis ich dein
Antlitz sehe —
Wenn ich zur Lammeshochzeit
dann eingehe!

Ag. Penner.



Hier sehen wir einen 4 Motorigen R. A. F. Lancaster Bomber landen nach einem Angriff auf feindliche Stützpunkte.

Spiritual Revival Needed, Fellowship Group Is Told

Saskatoon Star-Phoenix

"You can talk all you want about a new order after this war, but unless there is a spiritual revival it will be nothing more than talk," Rev. A. Roskamp of Prince Albert told 240 persons who gathered at the Victoria School auditorium, Saturday evening, for closing sessions of the Inter-Varsity and Inter-School Christian Fellowship conference.

Mr. Roskamp was introduced by LaVerne Kindree, president of the fellowship group at the University of Saskatchewan. Melvin Donald of Toronto, assistant general secretary of the national organization, also spoke briefly. Present were students and other young people representing teachers, nurses, high schools, and Normal School and the university.

Mr. Roskamp said he had heard a great deal about freedom from want and fear, and education for everyone, and security in old age, but he had heard little about spiritual rebirth.

According to Revelations 21:5, God had said "I make all things new." God could make a new order, but it had to come through redemption of humanity, the speaker said. History had shown that hope of Utopia had come to nothing, because the guiding spirit of God had not been considered.

There could be no justification for present suffering and death, Mr. Roskamp said, unless out of it came rebirth of the human spirit. Persons who had been afflicted and who had turned to God always found that the recompense was far greater than the loss. So also did nations, afflicted with war, find the recompense greater than their losses, provided it was God who dictated the new order.

Revival took place in the heart of each individual, he said. It was in search of God that the young people to whom he spoke had gathered together in the fellowship of Christianity.

Mr. Roskamp said his remarks were addressed to Roman Catholics as well as Protestants in the audience. He referred to St. Francis Xavier, after whom the famous co-operative college in Nova Scotia was named.

Every citizen should pray, as had the Israelites, "Revive Thy work in the midst of years," he went on. If the prayer was answered people would know it, first, by a quickening and strengthening of Christianity in the church, second, because the Christian church would get a new consciousness of its world mission, and third, "We would see sinners crying for mercy, and we would hear them."

He counselled his listeners to speak the teachings of Christ in all places and at all times. Too many Christians were irresponsible. The nation must become serious.

During the evening a number of young people gave witness as to the impact of Christianity upon their lives, as experienced through the fellowship. Grace Larsen spoke for nurses, Doreen Lusher for collegiate students, Grace Mackay for teachers, Dick Gillanders for university students, and Allan Ferris for university graduates. Russell Marshall sang a solo.

Saturday afternoon was taken up with discussion by selected groups. K. G. Morgenroth led a group on "Does Science Support Evolution?"; Mrs. J. M. Young, a group on "What Think Ye of Christ?"; Burton Hamilton, a group on "How I Know the Bible Is the Word of God"; Mary Anderson, a group on "Can My Interests in Missions Be Optional?", and Melvin Donald, a group on "The Inter-Varsity Christian Fellowship in Canada."

Wie der Mensch das Ziel, das Gott ihm stellte, verlor.

1. Mose 3, 8—10.

(Von Missionar C. Unruh)

Einl. Welch einen herrlichen Plan hatte Gott mit den Menschen gemacht. Welch eine Ehrenstellung für ihn fertig gemacht. Er hatte ihn eingesetzt als seinen Stellvertreter, als seinen Vertrauten, ja als seinen Liebling erkoren. Die Zukunft lag für den Menschen prachtvoll da. Große Aufgaben waren ihm gestellt. Kräfte waren vorhanden die Aufgaben zu lösen. Das Wohlgefallen Gottes ruhte auf ihm. Aber es war einer der schmiedet Gegenpläne. Gottes Pläne durften für ihn nicht stehen bleiben. Das Verbindungsglied zwischen der Schöpfung und Gott durfte nicht bestehen bleiben und nach diesen Ideen machte er seine Pläne. Es gelang ihm an den Menschen heranzutreten. Selbst dieses Herantreten an den Menschen hätte den Menschen nicht schaden können, sondern hätte ihn noch herrlicher gemacht, hätte er nur gewacht. Dem Menschen war die Aufgabe gestellt das Land zu bauen und zu bewachen, aber er hatte nicht gewacht. Der Feind aber wacht und sucht ihn zu überrumpeln in der schwächsten Stunde seines Lebens. Wir sehen dieses auch im Leben Jesu. Satan versucht ihn als Er am schwächsten war, als er 40 Tage nicht gegessen hatte und seine Lebenskraft am niedrigsten war, trat die Versuchung ein, aber er überwand in der schwächsten Stunde und ging daher stark und voller Kraft hervor aus der Versuchungsstunde. Hätte der erste Mensch so seinen Anlauf auch überwunden, wäre er auch stark hervorgegangen, aber er stand der Versuchung nicht. Die Versuchung, die ihn stark machen sollte, machte ihn schwach und hilflos. Versuchungen können wir nicht aus dem Wege gehen, aber wenn wir ihnen begegnen, sollten wir wachen. Ueberall drohen uns Gefahren. Satan greift überall an. Motorcar treiben ist nicht schwer, wenn alle Wagen sich an die Regel halten auf der rechten Seite zu bleiben, aber es ist das Traurige, daß die Leute sich bald auf die Seite, bald auf jene Seite werfen und so gibt es oft Gefahren, wenn man nicht sehr wacht. Der Teufel grade tut dieses nicht. Er hält sich nicht auf seiner Seite, sondern lenkt seine Gefahr hin, wo wir ihn am wenigsten erwarten. Als die Kinder Gottes zusammenkamen war Satan auch unter ihnen und verklagte Hiob. Jawohl, er ist nicht allgegenwärtig, das kann niemand sein, als der Herr allein; aber es ist schwer zu sagen, wo er nicht ist. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Da lag wahrscheinlich der Fehler bei den ersten Eltern. Sie wachten nicht und ehe sie sich versahen übertraten sie das Gebot durch Ungehorsam.

Thema: **Verloren das Ziel, das Gott ihnen gestellt hatte.**

Dieses Ziel verlieren meinte:

1. Die Verbindung mit Gott verlieren.
2. In seinem Begehren sich verlieren.
3. Anstatt Führer zu sein, einen Führer zu bedürfen.

Gedanken zum Muttertag.

Wenn wir bedenken, wieviel in der Ehe auf dem Spiele steht, dann lohnt es sich wohl, daß wir um eine glückliche Ehe ringen und uns mühen.

Zu einem hormonischen Zusammenleben gehört, wenn man nicht mehr am Anfange seiner Ehe steht, eine gute Portion Vergessen.

Willst du deine erwachsenen Kinder in Liebe und Dankbarkeit mit dir verbunden sehen, dann liebe sie und sorge für ihr irdisches und ewiges Wohlergehen ohne Wanken auch dann, wenn ihre eigene Individualität, ihre persönliche Eigentümlichkeit sich geltend macht und von dir eine höhere, geistigere Liebe, ein liebevolles Eingehen auf Pläne und Hoffnungen und Ziele erfordert, die dir bisher ferngelegen oder wohl gar den deinigen entgegenlaufen.

Schließt eure Herzen nicht zu, liebe Großmütter, wenn ihr die eigenen Kinder groß habt, weil ihr denkt, jetzt sei eure Lebensarbeit getan. Wenn wir den ersten Brief an Timotheus und den Brief an Titus lesen, dann finden wir, daß der Apostel viel Arbeit hatte für die Witwen und die alten Frauen.

Adalbert Stifter sagt: „Das Mutterherz ist der schönste und unverlierbarste Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare trägt, und jeder hat im ganzen Weltall nur ein einziges solches Herz.

Nur die Liebe kann erziehen. Darum muß die Mutter das meiste in der Erziehung tun, weil sie die meiste Liebe hat. Ohne Liebe bleibt das beste Erziehungssystem ein totes Wissen".

Themata für Jugendvereine.

Von Lehrer A. H. Unruh.

Thema: **Die Wahl des rechten Lebensberufes.**

a) Die Bedingungen der rechten Wahl.
b) Die Art und Weise der Wahl.
c) Der Segen der rechten Wahl.

Thema: **Edle Freuden der Jugend.**

a) Die den Geist stärken.
b) Die die Seele heben.
c) Die dem Leibe gesund sind.

— Jugendarbeiter.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 17. Mai: Die alliierte Luftmacht richtete ihren Angriff auf die großen deutschen Staudämme, die durchgebrochen wurden, und Tonnen von Wasser ergießen sich über die Ruhr und Eder Industriegebiete.

Die Vereinigten Staaten haben weitere Truppen auf der Insel Attu gelandet, wo die Japaner weiter zurückgedrängt werden.

In St. Vital wurde ein 2 Stunden altes Kind ausgesetzt in einem Straßenbahn Wartezimmer, wo es von der Polizei gefunden wurde.

Die Victory Kriegsanleihe steht jetzt auf $1,216,930,750, die höchste Summe in der Geschichte des Landes.

In Tunisien wurden im Ganzen 26 Generäle gefangen genommen, 16 deutsche und 10 italienische. Es können wohl noch etliche mehr werden.

Die Briten haben eine Insel, 7 Meilen von Cape Bon in Tunisien genommen.

Laut Nachrichten aus Europa traut Hitler Italien nicht und soll Mussolini gewarnt haben, daß alle Strömungen gegen die Faschistenregierung ausgemerzt müssen werden.

Dienstag, den 18. Mai: Laut Nachrichten, sind große deutsche Gebiete unter Wasser gesetzt durch die vernichtenden Angriffe auf die gewaltigen Dämme Deutschlands.

Die Luftoffensive ist im vollen Gange, die besonders auch gegen Italiens Flughäfen gerichtet sind, sowie gegen die Häfen.

Prime Minister Mackenzie King ist in Washington eingetroffen, um an den Verhandlungen zwischen Präsident Roosevelt und Prime Minister Churchill Teil zu nehmen.

Hon. H. C. Nixon wurde als Prime Minister Ontarios eingeschworen.

Etwa 100 Studenten der Manitoba Universität, die ihre Examen nicht bestanden, dürfen ihre Studien nicht fortsetzen. Sie müssen ins Militär gehen.

Beim Versenken eines Hospitalschiffes durch ein japanisches U-Boot, verloren 299 medizisch ausgelidete Personen ihr Leben. Es war das australische Hospitalschiff Centaur.

Die Hauptstützpunkte der Japaner auf Attu wurden von den Amerikanern genommen.

Die Fleischrationierung in Canada beginnt am 27. Mai.

An der Kuban Front sind frische Kämpfe im Gange.

Mittwoch, den 19. Mai: Prime Minister Churchill sprach vor dem vereinigten amerikanischen Senat und Kongreß und führte die Ziele der Alliierten vor, die den Sieg über die Achsenmächte, einschließlich Japan als Ziel haben, das unhaltsam durchgeführt würde werden.

Die Dammbrüche in Deutschland kann die Zustellung von Kohle an Italien ausschalten.

Aus den angegriffenen Städten Italiens fliehen die Menschen, und Rom ist der Durchgangsort dieser fliehenden Menschenmengen.

Und Deutschland und seine Stützpunkte im besetzten Europa werden einem dauernden Angriff unterworfen.

Donnerstag, den 20. Mai: Col. Ralston, Canadas Kriegsminister, sowie Leiter der 3 Abteilungen der canadischen Armee sind auf dem Wege nach Washington. Canadas Beteiligung am Kriege im Pacific kann erweitert werden.

In Jugoslavien kämpfen die Guerrillas mit der Besatzungsarmee.

Präsident Roosevelt ersuchte den Kongreß um Bewilligung von 72 Bill. Dollar für Kriegszwecke.

Präsident Benes von Chechoslawakien, ist zum Besuch in Ottawa eingetroffen.

Die Offensive der Deutschen in Rußland soll nachlassen.

Die Japaner auf Attu sind umzingelt.

Freitag, den 21. Mai: Berlin und Essen wurden sehr schwer angegriffen. Die Luftoffensive ist im vollen Gange gegen die Achsenmächte in Europa.

Und der Angrif gegen Japan soll auch beginnen.

Von Deutschland soll die Nachricht kommen, daß durch die Dammsprengungen ein Drittel der Krafterzeugung für die Industrie ausgeschaltet sei. Der Angriff auf die Dämme soll nur von 19 Bomber durchgeführt worden sein.

Stalin erhielt ein persönliches Schreiben von Präsident Roosevelt, daß durch Davis überliefert wurde. Der Inhalt ist unbekannt.

Die schweren Angriffe der Deutschen im Kaukasus wurden zurückgeschlagen, wie Moskau berichtet. Deutschland soll von der Offensive zur Defensie übergegangen sein.

Japans Admiral, Hauptkommandierender der vereinigten Flotte hat sein Leben verloren, als das Flugzeug, von dem aus er die Operationen leitete stürzte. Man glaubt, es sei abgeschossen worden.

60 Tausend japanische Soldaten sind auf dem Marsche durch China in der Richtung zur Hauptstadt. Auch in Burma soll das japanische Militär auf dem Wege nach dem Norden sich befinden.

Auf Attu sind die Japaner bis auf einen kleinen Distrikt beim Hafen zusammengedrängt und sind in hoffnungsloser Lage.

Sonnabend, den 22. Mai: Die Alliierten haben den Punkt des Angriffs auf Europa festgelegt, doch bleibt das vollstes Geheimnis, bis die große Schlacht im Gange sein wird. Inzwischen gehen die Luftkämpfe ohne Unterbrechung weiter. Deutschland greift auch England an, doch nur mit kleinen Formationen.

Die Japaner kämpfen bis zum Tode auf Attu, es ist die westlichste der Aleutians Inseln. Und wenn die erst frei werden sein, dann werden sie bestimmt als Sprungplatz dienen zum Angriff auf Japan selbst. Aus diesem Grunde wohl wurden sie auch von den Japanern besetzt.

Premier Garson von Manitoba weilt in Ottawa, um Teil zu nehmen an den Verhandlungen des Nachkriegs - Konstruktions Komitees.

Die russische Front ist still, doch werden schwere Kämpfe erwartet.

Die dritte Internationale der kommunistischen Partei ist laut Beschluß von Moskau aus aufgehoben worden. Der Zweck ist, ein besseres Verhältnis mit den U. S. A. und England herzustellen, und der deutschen Propaganda den Wind aus den Flügeln zu nehmen, die behauptet, daß sollte Deutschland geschlagen werden, dann werden die Kommunisten Europa überlaufen.

Sonntag kam die Radio Nachricht, daß Premier Aberhard von Alberta 5 Uhr morgens gestorben ist.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:

1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

TEARDROP

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Fullers Bürsten.

Möchte hiermit allen meinen Kunden mitteilen, daß ich immer noch Agent für die Fuller Brush Co. bin und kann diese Ware nach wie vor durch mich bezogen werden.

H. Rischer,
741 Elgin Ave., Winnipeg.
— Phone 29 981.